

PANORAMA

**Grundlagen eines „Gemeinsamen Bezugsrahmens
für die Qualitätssicherung“
für die berufliche Bildung in Europa**

**Fundamentals of a common quality assurance
framework (CQAF) for VET in Europe**

**Principes fondamentaux d'un cadre commun
pour l'assurance de la qualité (CCAQ)
dans l'EFP en Europe**

Grundlagen eines
„Gemeinsamen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung“
für die berufliche Bildung in Europa

Fundamentals of a common quality assurance
framework (CQAF) for VET in Europe

Principes fondamentaux d'un cadre commun pour
l'assurance de la qualité (CCAQ) dans l'EFV en Europe

Cedefop Panorama series; 148

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2007

Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities, 2007

Luxembourg: Office des publications officielles des Communautés européennes, 2007

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu>).

A great deal of additional information on the European Union is available on the Internet. It can be accessed through the Europa server (<http://europa.eu>).

De nombreuses autres informations sur l'Union européenne sont disponibles sur Internet via le serveur Europa (<http://europa.eu>).

Bibliografische Angaben befinden sich am Ende der Veröffentlichung.

Cataloguing data can be found at the end of this publication.

Une fiche bibliographique figure à la fin de l'ouvrage.

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2007

Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities, 2007

Luxembourg: Office des publications officielles des Communautés européennes, 2007

ISBN 978-92-896-0499-4

ISSN 1562-6180

© Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung, 2007

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

© European Centre for the Development of Vocational Training, 2007

Reproduction is authorised provided the source is acknowledged.

© Centre européen pour le développement de la formation professionnelle, 2007

Reproduction autorisée, moyennant mention de la source.

Printed in Belgium

Das **Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung** (Cedefop) ist das Referenzzentrum der Europäischen Union für Fragen der beruflichen Bildung. Es stellt Informationen und Analysen zu Berufsbildungssystemen sowie Politik, Forschung und Praxis bereit.

Das Cedefop wurde 1975 durch die Verordnung (EWG) Nr. 337/75 des Rates errichtet.

The **European Centre for the Development of Vocational Training** (Cedefop) is the European Union's reference Centre for vocational education and training. We provide information on and analyses of vocational education and training systems, policies, research and practice.

Cedefop was established in 1975 by Council Regulation (EEC) No 337/75.

Le **Centre européen pour le développement de la formation professionnelle** (Cedefop) est le centre de référence de l'Union européenne pour la formation et l'enseignement professionnels. Nous livrons des informations et des analyses sur les systèmes et les politiques de formation et d'enseignement professionnels, ainsi que sur la recherche et la pratique dans ce domaine.

Le Cedefop a été créé en 1975 par le règlement (CEE) n° 337/75 du Conseil.

Europe 123

GR-57001 Thessaloniki (Pylea)

Postanschrift / Postal Address / Adresse postale:

PO Box 22427

GR-55102 Thessaloniki

Tel. (30) 23 10 49 01 11

Fax (30) 23 10 49 00 20

E-Mail: info@cedefop.europa.eu

Homepage / Page d'accueil: www.cedefop.europa.eu

Interaktive Webseite / Interactive website / Site web interactif: www.trainingvillage.gr

Zusammenstellung / Compiled by / Compilé par:

Fernanda Oliveira Reis

Europäische Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur / European Commission, Directorate General for Education and Culture / Commission européenne, Direction générale de l'éducation et de la culture

Herausgegeben von / Edited by / Sous la direction de:

Cedefop

Tina Bertzelou, Projektleiterin / Project manager / responsable de projet

Veröffentlicht unter der Verantwortung von / Published under the responsibility of / Publié sous la responsabilité de:

Aviana Bulgarelli, Direktorin / Director / Directrice

Christian Lettmayr, stellvertretender Direktor / Deputy Director / Directeur adjoint

Grundlagen eines
„Gemeinsamen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung“
für die berufliche Bildung in Europa

Vorwort

Das Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (Cedefop) veröffentlicht diese Arbeit in einem Einzelband auf Englisch, Französisch und Deutsch, um innerhalb und außerhalb der Europäischen Union ein möglichst breites Publikum anzusprechen.

Der vorliegende Beitrag stützt sich auf Arbeiten des Europäischen Forums für Qualität in der Berufsbildung (2001-2002), die von der im Rahmen des Kopenhagen-Prozesses eingerichteten Facharbeitsgruppe für Qualität in der Berufsbildung fortgeführt und abgeschlossen worden sind. Grundlage des Kopenhagen-Prozesses sind die EntschlieÙung des Rates und die Erklärung der europäischen Minister für berufliche Bildung über die Förderung einer verstärkten europäischen Zusammenarbeit bei der beruflichen Bildung⁽¹⁾. Die Facharbeitsgruppe hat sich auf die Entwicklung eines einheitlichen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung konzentriert mit dem Ziel, gegenseitiges Vertrauen, Transparenz und die Anerkennung von Kompetenzen und Qualifikationen zu fördern. Dies soll zu höherer Mobilität und leichterem Zugang zum lebenslangen Lernen führen, dem übergeordneten Ziel aller EU-Aktivitäten im Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung seit dem Jahr 2000.

Dieser einheitliche Rahmen ist als „Gemeinsamer Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung“ (Common Quality Assurance Framework, CQAF) bekannt und wird auf den folgenden Seiten von Frau Fernanda Oliveira Reis kurz vorgestellt, die den gesamten Prozess unter der Verantwortung von Herrn Gordon Clark betreut hat, seinerzeit Leiter des Referats Berufsbildungspolitik in der GD Bildung und Kultur.

Der gemeinsame Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung ist das Ergebnis intensiver und gemeinsamer Arbeit, insbesondere der nachstehend aufgeführten Mitglieder folgender Einrichtungen:

- Facharbeitsgruppe: Herr Georg Piskaty (UNICE), Herr Petri Lempinen (ETUC), Herr Jürgen Horschinegg (Österreich), Frau Diane Spilthoorn (Belgien), Herr Peter Thiele und Frau Monika Schidorowitz (Deutschland), Herr Philip Pedersen (Dänemark), Frau Anu Räisänen und Frau Leena Koski (Finnland), Herr Pierre le Douaron (Frankreich), Frau Barbara Kelly (Irland), Herr Giorgio Allulli (Italien), Herr Siep Jurna und Frau Thea van den Boom (Niederlande), Frau Kari Berg (Norwegen), Herr José Alberto Leitão (Portugal), Frau Adela Rogojinaru (Rumänien), Herr Stefan Skumutis (Schweden) und Frau Nicky Perry (Vereinigtes Königreich);
- Europäische Kommission: Herr Gordon Clark und Frau Fernanda Oliveira-Reis;

⁽¹⁾ EntschlieÙung des Rates vom 19. Dezember 2002 zur Förderung einer verstärkten europäischen Zusammenarbeit bei der beruflichen Bildung *Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften*, C 13, 18.1.2003, S. 2-4.

Europäische Kommission. *Declaration of the European Ministers for Vocational Education and Training, and the European Commission, convened in Copenhagen on 29 and 30 November 2002, on enhanced European cooperation in vocational education and training „The Copenhagen declaration“* (Erklärung der Europäischen Bildungsminister und der Europäischen Kommission anlässlich der Tagung vom 29. und 30. November 2002 in Kopenhagen über eine verstärkte europäische Zusammenarbeit bei der beruflichen Bildung, die „Kopenhagener Erklärung“). Brüssel: Europäische Kommission, 2002.

- Cedefop: Frau Tina Bertzeletou und drei externe, vom Cedefop beauftragte Sachverständige: Prof. Dr. Erwin Seyfried, FHVR-Berlin; Herr Kim Faurschou, FACO-Odense; und kurzzeitig Frau Lise-Lotte Ravnmark von der *Odense Tekniske Skole*.

Das Cedefop ist allen Teilnehmern für die wertvollen Informationen sowie ihre offenen und ehrlichen Rückmeldungen zu dem komplexen Thema der Qualität in der beruflichen Bildung während der gesamten offiziellen Mandatsdauer der Facharbeitsgruppe (2003-2004) zu Dank verpflichtet. Angesichts des engen Zeitplans der Facharbeitsgruppe konnte die offene Koordinierungsmethode – die neue, im Rahmen der Lissabonner Strategie gebilligte Methode der Entscheidungsfindung – nur dank der großzügigen und stetigen Mitwirkung der verschiedenen beteiligten institutionellen Akteure und dank der Unterstützung der Sachverständigen zu vollständigen Ergebnissen führen.

Der gemeinsame Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung hat auf EU-Ebene Anerkennung gefunden und konnte bereits verschiedenen Mitgliedstaaten und Beitrittsländern als Vorbild dienen; dies ist ein Zeichen für seine Sachdienlichkeit und den potenziellen Mehrwert auf nationaler, lokaler oder schulischer Ebene.

Auch im Europäischen Netzwerk für die Qualitätssicherung in der Berufsbildung (ENQA-VET), mit dem die Kohärenz der einschlägigen politischen Vorgehensweisen und der praktischen Initiativen gefördert werden soll, steht der gemeinsame Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung ganz oben auf der Agenda.

Die Einrichtung des ENQA-VET im November 2005 war ein weiterer wichtiger Grund dafür, den gemeinsamen Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung ins Französische und Deutsche zu übersetzen und in der vorliegenden Form zu veröffentlichen.

Naturgemäß kann dieses kurze Papier trotz seiner Ausführlichkeit die vollständigen Berichte über das Modell und seine verschiedenen Bestandteile nicht ersetzen. Der interessierte Leser sei deshalb zum Besuch des Europäischen Berufsbildungsdorfs unter http://www.trainingvillage.gr/etv/Projects_Networks/Quality/key_documents.asp und/oder zur Mitgliedschaft in der virtuellen Gemeinschaft zur Qualitätssicherung in der Berufsbildung (<http://communities.trainingvillage.gr/quality>) eingeladen. Eine Beschreibung der virtuellen Gemeinschaft finden Sie in Anhang 2.

Der gemeinsame Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung wird sich im Lauf der Zeit bestimmt noch weiterentwickeln, und zwar insbesondere dann, wenn er in den verschiedenen Einrichtungen der Berufsbildung erprobt wird. Zur Feinabstimmung oder Anpassung einiger seiner Bestandteile liegen bereits Vorschläge vor; damit können sich die Interessengruppen allein oder in Partnerschaften befassen. Der kontextunabhängige Kern des Bezugsrahmens mit seiner großen Bandbreite an nationalen Merkmalen und Erfahrungen wird auf den folgenden Seiten und in den Dokumenten beschrieben, die von den oben genannten Internetadressen herunter geladen werden können.

Tina Bertzeletou
Projektleiterin

Christian F. Lettmayr
Stellvertretender Direktor

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1. Politikrahmen.....	5
2. Grundprinzipien.....	9
3. Instrumentarium.....	10
3.1. Das Modell	10
3.1.1. Planung (Zweck und Plan).....	11
3.1.2. Durchführung.....	13
3.1.3. Evaluierung und Bewertung.....	15
3.1.4. Überprüfung (Feedback und Verfahren zur Einleitung von Veränderungen).....	18
3.1.5. Methodik	19
3.2. Selbstbewertung	21
3.3. Überwachungssystem.....	22
3.4. Qualitätsmessinstrument	23
4. Praktische Initiativen	24
Anhang 1 Ein kohärenter Katalog von Qualitätsindikatoren	25
Anhang 2 Cedefops virtuelle Gemeinschaft zur Qualitätssicherung in der Berufsbildung	27

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellen

Tabelle 1	Planung: Qualitätskriterien	13
Tabelle 2	Durchführung: Qualitätskriterien.....	15
Tabelle 3	Evaluierung und Bewertung: Qualitätskriterien	17
Tabelle 4	Überprüfung: Qualitätskriterien.....	19
Tabelle 5	Methodik: Qualitätskriterien.....	20

Abbildungen

Abbildung 1	Qualitätssicherungsmodell.....	11
-------------	--------------------------------	----

1. Politikrahmen

Die europäischen Minister für berufliche Bildung haben im Rahmen des Prozesses zur Förderung einer verstärkten europäischen Zusammenarbeit bei der beruflichen Bildung eine politische Agenda ⁽²⁾ für die Qualitätssicherung in der Berufsbildung erarbeitet:

„Förderung der Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung mit besonderem Schwerpunkt auf dem Austausch von Modellen und Methoden sowie auf gemeinsamen Qualitätskriterien und -grundsätzen für die berufliche Bildung“

Diese Agenda wurde von einer Facharbeitsgruppe umgesetzt, in der die Mitgliedstaaten, die Kandidatenländer, die EFTA-/EWR-Länder, die europäischen Sozialpartner und die Europäische Kommission vertreten waren. Das Cedefop und die Europäische Stiftung für Berufsbildung haben die Facharbeitsgruppe bei der Umsetzung des zweijährigen Arbeitsprogramms (2003-2004) unterstützt.

Ein wichtiger Teil ihres Programms war der von der Facharbeitsgruppe entwickelte „Gemeinsame Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung“ (Common Quality Assurance Framework, CQAF). Dieser ist darauf ausgelegt, die Entwicklung und Reform der Qualität in der beruflichen Bildung auf der Systemebene wie auf der Ebene der Berufsbildungsanbieter zu fördern. Die Verantwortlichkeit und Autonomie der Mitgliedstaaten in Bezug auf die Entwicklung eigener Qualitätssicherungssysteme (Quality Assurance, QA) bleibt dabei jedoch in vollem Umfang gewahrt.

Der Rat (Bildung) hat das Konzept des Gemeinsame Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung im Mai 2004 gebilligt ⁽³⁾ und die Mitgliedstaaten sowie die Kommission aufgerufen, es im Rahmen ihrer jeweiligen Kompetenzen auf freiwilliger Basis mit den einschlägigen Interessengruppen zu fördern. Der Rat hat außerdem zur Einführung praktischer Initiativen aufgerufen, um den Mehrwert des gemeinsamen Rahmens bei der Verbesserung nationaler Qualitätssicherungssysteme zu bewerten, und eine Koordinierung nationaler und regionaler Maßnahmen angeregt, um deren Einklang mit der Erklärung von Kopenhagen sicherzustellen..

⁽²⁾ Europäische Kommission. *Declaration of the European Ministers for Vocational Education and Training, and the European Commission, convened in Copenhagen on 29 and 30 November 2002, on enhanced European cooperation in vocational education and training „The Copenhagen declaration“* (Erklärung der Europäischen Bildungsminister und der Europäischen Kommission anlässlich der Tagung vom 29. und 30. November 2002 in Kopenhagen über eine verstärkte europäische Zusammenarbeit bei der beruflichen Bildung, die „Erklärung von Kopenhagen“). Brüssel: Europäische Kommission, 2002.

⁽³⁾ Rat der Europäischen Union. *Schlussfolgerungen des Rates zur Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung*. Brüssel: Rat der Europäischen Union, 2004. Im Internet verfügbar unter: http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/vetquality_de.pdf [Stand vom 7.8.2006].

Im gemeinsamen Zwischenbericht des Rates (Bildung) an den Europäischen Rat zum Arbeitsprogramm „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“⁽⁴⁾ wurde betont, dass ein europäischer Qualifikationsrahmen benötigt wird, und darauf verwiesen, dass dem gemeinsamen Qualitätssicherungsrahmen für die Berufsbildung (Follow-up zur Kopenhagener Erklärung) und der Entwicklung einer Reihe von vereinbarten Standards, Verfahren und Leitlinien für die Qualitätssicherung⁽⁵⁾ im Zusammenhang mit dem Bologna-Prozess oberste Priorität eingeräumt werden sollte.

In den Schlussfolgerungen des Rates zu den künftigen Prioritäten einer verstärkten europäischen Zusammenarbeit bei der beruflichen Bildung⁽⁶⁾ von 2004 heißt es ferner, dass folgende Maßnahmen Vorrang erhalten sollten:

Auf nationaler Ebene

- die „Nutzung gemeinsamer Instrumente, Bezugspunkte und Grundsätze, um die Reform und Weiterentwicklung der Berufsbildungssysteme und der Berufsbildungspraxis zu unterstützen, zum Beispiel hinsichtlich (...) Qualitätssicherung (...); dazu sollte auch der Ausbau der wechselseitigen Verbindungen zwischen diesen Instrumenten und die Sensibilisierung der beteiligten Akteure in den Mitgliedstaaten auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene gehören (...)“;
- die „Verbesserung der Relevanz und Qualität der beruflichen Bildung durch die systematische Einbeziehung aller einschlägigen Partner in die Entwicklungen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene, insbesondere in Bezug auf die Qualitätssicherung“.

Auf europäischer Ebene

- „Konsolidierung der Prioritäten des Kopenhagen-Prozesses und Erleichterung der Umsetzung der konkreten Ergebnisse (...)“.

⁽⁴⁾ Rat der Europäischen Union. *Allgemeine und berufliche Bildung 2010: Die Dringlichkeit von Reformen für den Erfolg der Lissabon-Strategie: Gemeinsamer Zwischenbericht des Rates und der Kommission über die Maßnahmen im Rahmen des detaillierten Arbeitsprogramms zur Umsetzung der Ziele der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa*. Brüssel: Rat der Europäischen Union, 2004. Im Internet verfügbar unter http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/jir_council_de.pdf [Stand vom 7.8.2006].

⁽⁵⁾ *Den Europäischen Hochschulraum verwirklichen: Communiqué der Konferenz der europäischen Hochschulministerinnen und -minister am 19. September 2003 in Berlin*. Berlin: Konferenz der europäischen Hochschulministerinnen und -minister, 2003. Im Internet verfügbar unter http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/Communique_dt.pdf [Stand vom 7.8.2006].

⁽⁶⁾ Rat der Europäischen Union. *Schlussfolgerungen des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten zu den künftigen Prioritäten einer verstärkten europäischen Zusammenarbeit bei der beruflichen Bildung (Prüfung der Umsetzung der Entschließung des Rates vom 19. Dezember 2002)*. Brüssel: Rat der Europäischen Union, 2004. Im Internet verfügbar unter http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/council13832_de.pdf [Stand vom 7.8.2006].

Gemäß den Schlussfolgerungen des Rates wurde im Kommuniqué von Maastricht⁽⁷⁾ ausgearbeitet, wie diese Prioritäten in die Praxis umzusetzen und zu verfolgen sind. Das Treffen der europäischen Minister für berufliche Bildung unter dem finnischen Ratsvorsitz im Jahr 2006 war angesetzt worden, um die Umsetzung zu evaluieren und die Prioritäten und Strategien für die Berufsbildung im Arbeitsprogramm „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“ zu überprüfen.

Die von der Facharbeitsgruppe in dem von der Kopenhagener Erklärung initiierten Kooperationsrahmen erzielten Ergebnisse entsprachen den Zielvorgaben des zweijährigen Mandats der Gruppe. Tatsächlich gingen sie über diese Vorgaben hinaus, indem auf nationaler und europäischer Ebene gemäß den Schlussfolgerungen des Rates praktische Initiativen eingeleitet worden sind⁽⁸⁾, die auf die Feinabstimmung und Beurteilung der Sachdienlichkeit des gemeinsamen Bezugsrahmens (CQAF) als Hilfswerkzeug für die Entwicklung der Qualitätssicherung in der Berufsbildung ausgerichtet waren.

Dennoch ist die qualitative Entwicklung der Berufsausbildung ein fortlaufender Prozess, der ohne das wirksame und nachhaltige Engagement eines breiten Spektrums von länderinternen und länderübergreifenden Interessengruppen nicht möglich ist. Um die Ziele von Lissabon und das Vorhaben des Europäischen Rats von Barcelona im März 2002, die Systeme für die allgemeine und berufliche Bildung in Europa bis zum Jahr 2010 zu einer weltweiten Qualitätsreferenz zu machen, zu erreichen, bedarf es deshalb der weiteren nachhaltigen Zusammenarbeit zwischen den EU-Ländern. Außerdem sind eine starke Synergie zwischen den Initiativen auf europäischer und nationaler Ebene sowie ein nachdrückliches Engagement der Mitgliedstaaten und der teilnehmenden Länder erforderlich.

Im Hinblick darauf wurde auf Initiative der Europäischen Kommission nach einer positiven Stellungnahme des Beratenden Ausschusses für Berufsbildung (ACVT) am 16. und 17. Juni 2005 ein europäisches Netz der für die Qualitätssicherung und –entwicklung in der Berufsausbildung zuständigen Stellen eingerichtet. Die Einrichtung erfolgte auf freiwilliger Basis, und sein Zweck wurde im Vorschlag der Kommission an den ACVT beschrieben:

Bereitstellung einer Kooperationsplattform für die einschlägigen Interessengruppen auf europäischer Ebene für den ständigen strukturierten Austausch von Informationen und Erfahrungen, für das voneinander Lernen, die Konsensbildung und die Optimierung von Output und Ergebnissen auch aus den europäischen Programmen zur allgemeinen und

⁽⁷⁾ *Kommuniqué von Maastricht zu den künftigen Prioritäten der verstärkten Europäischen Zusammenarbeit in der Berufsbildung* (Überprüfung der Kopenhagener Erklärung vom 30. November 2002). Brüssel: Europäische Kommission, 2004. Im Internet verfügbar unter http://ec.europa.eu/education/news/ip/docs/maastricht_com_de.pdf [Stand vom 7.8.2006].

⁽⁸⁾ Siehe: Europäische Kommission – Facharbeitsgruppe für Qualität in der Berufsbildung. *Copenhagen process: quality assurance in VET: technical working group progress report* (Kopenhagen-Prozess: Qualitätssicherung in der Berufsausbildung: Fortschrittsbericht der Facharbeitsgruppe). Brüssel: Europäische Kommission, 2004.

beruflichen Bildung. Das Netz wird außerdem als Brücke zwischen Hochschulbildung und Berufsbildung dienen.

Während eine solche Plattform die Zuständigkeiten der Mitgliedstaaten und die Vielfalt der Qualitätssicherungssysteme uneingeschränkt achtet, soll sie europaweit die Transparenz und Kohärenz von Initiativen fördern und den nationalen wie institutionellen Initiativen einen Mehrwert verleihen, um die Qualität der beruflichen Bildungssysteme zu sichern und zu verbessern. Außerdem soll sie die einschlägigen Interessengruppen sensibilisieren, indem sie die Interessen aller Bereiche und Sektoren der beruflichen Bildung berücksichtigt, ob privat oder öffentlich, Erstausbildung, Fort- oder Weiterbildung.

2. Grundprinzipien

Der CQAF schafft einen europäischen Bezugsrahmen für die Sicherung und Entwicklung der Qualität in der Berufsbildung, der auf den wesentlichen Prinzipien der relevantesten Qualitätssicherungsmodelle aufbaut. Er lässt sich auch als „lesartübergreifendes Instrument“ sehen, das politischen Entscheidungsträgern und praktisch Tätigen bessere Einblicke in die Funktionsweise der bestehenden Qualitätssicherungsmodelle vermitteln soll, damit sie verbesserungsbedürftige Angebotsbereiche ermitteln und Entscheidungen über einschlägige Verbesserungsmaßnahmen treffen können, die von gemeinsamen quantitativen und qualitativen Bezugspunkten ausgehen. Ebenso gestattet er die Erfassung und Klassifizierung besonders bewährter Verfahrensweisen in den einzelnen Mitgliedstaaten und auf länderübergreifender Ebene.

Der gemeinsame Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung lässt sich auf der Systemebene und auf der Ebene der Berufsbildungsanbieter anwenden; er kann somit auch dazu dienen, die Wirksamkeit der Berufsbildung zu bewerten. Besonderes Gewicht liegt dabei auf der Verbesserung und Evaluierung der „Berufsbildungoutputs und -ergebnisse“ zur Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit, der verbesserten Abstimmung von Angebot und Nachfrage und der Förderung des Zugangs zum lebenslangen Lernen, insbesondere für benachteiligte Personen.

Die positiven Auswirkungen, die sich aus der Anwendung des gemeinsamen Bezugsrahmens ergeben, sind Wirksamkeit und Transparenz der Berufsbildungssysteme sowie das in sie entstehende Vertrauen, und zwar innerhalb einzelner Länder wie auch länderübergreifend.

Da es sich bei der Qualitätssicherung und -entwicklung um einen fortlaufenden Prozess handelt, muss der gemeinsame Bezugsrahmen regelmäßig durch eine Bewertung der in verschiedenen Umfeldern durchgeführten praktischen Initiativen überprüft werden, wobei aber seine „Kontextunabhängigkeit“ zu erhalten ist. Dies ist eine schwierige Gratwanderung. Bei der Überprüfung der gemeinsamen Bezugspunkte des Rahmens (Qualitätskriterien und -indikatoren) kommt dabei dem Feedback eine entscheidende Rolle zu, wodurch dessen europäischer Mehrwert bzw. Zusatznutzen gesteigert wird.

3. Instrumentarium

Der gemeinsame Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung umfasst

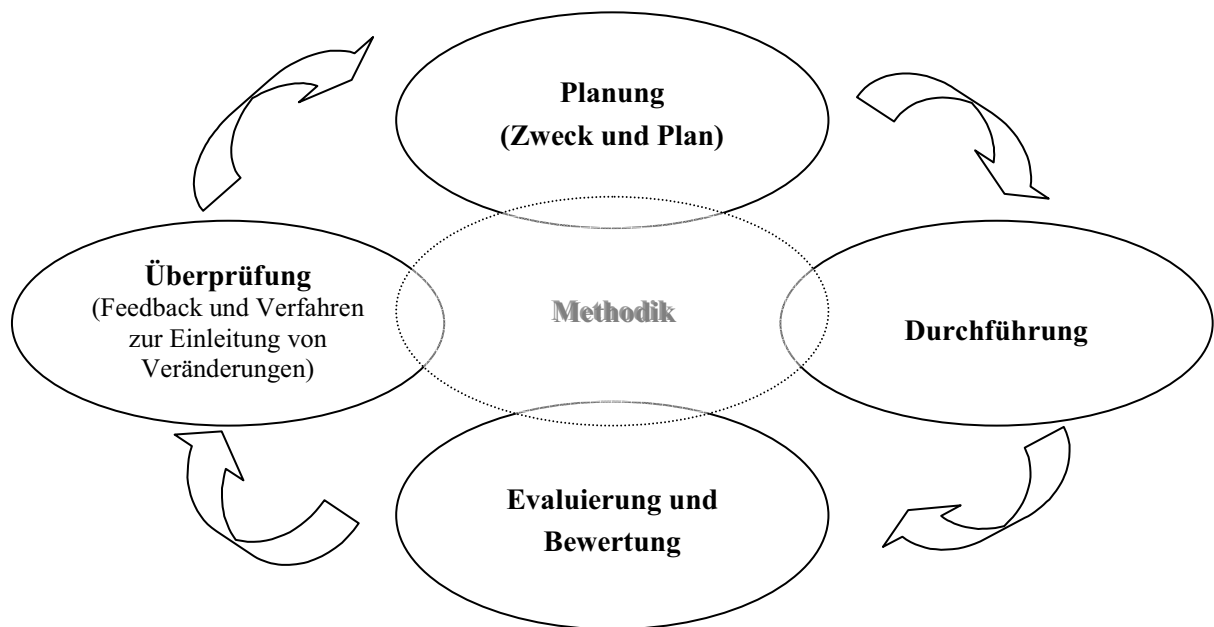
- ein Modell zu vereinfachter Planung, Durchführung, Evaluierung und Überprüfung der Systeme auf den entsprechenden Ebenen der Mitgliedstaaten,
- eine Methodik zur Bewertung und Überprüfung der Systeme, wobei das Schwergewicht auf der Selbstbewertung in Verbindung mit einer externen Evaluierung liegt,
- ein Überwachungssystem, das je nach den Gegebenheiten auf nationaler oder regionaler Ebene anzusiedeln ist, eventuell auch in Verbindung mit freiwilligen Peer-Reviews auf europäischer Ebene, sowie
- ein Messinstrument in Form eines Katalogs von Bezugsindikatoren, die den Mitgliedstaaten die Überwachung und Evaluierung ihrer eigenen Systeme auf nationaler oder regionaler Ebene erleichtern sollen.

3.1. Das Modell

Die Modellbestandteile sind

- Planung,
- Durchführung,
- Evaluierung und Bewertung sowie
- Überprüfung.

Abbildung 1 Qualitätssicherungsmodell



Quelle: Facharbeitsgruppe für Qualität in der Berufsbildung, *A European common quality assurance framework: final version, October 2003* (Ein gemeinsamer europäischer Qualitätssicherungsrahmen, endgültige Fassung, Oktober 2003). Thessaloniki: Cedefop, 2003. Im Internet verfügbar unter http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [Stand vom 23.10.2006].

Für jedes dieser Elemente wurden zentrale Qualitätskriterien festgelegt. Angesichts der vielfältigen von den Mitgliedstaaten für die Qualitätssicherung und -entwicklung im Berufsbildungsbereich gewählten Ansätze sollen diese zentralen Kriterien mögliche Antworten auf konkrete Fragen bieten, die sich in allen Berufsbildungssystemen und bei allen Berufsbildungsanbietern anlässlich der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen stellen können.

3.1.1. Planung (Zweck und Plan)

Hier geht es um die Aufstellung klarer und messbarer Ziele für politische Vorgehensweisen, Verfahren, Aufgaben und Humanressourcen. Außerdem müssen Input- und Output-Standards für die Ziele festgelegt werden, um die Gestaltung und Umsetzung der Qualitätssicherung zu fördern, und es müssen Anlaufstellen für die Zertifizierung von Einzelpersonen oder die Akkreditierung von Berufsbildungseinrichtungen und/oder Berufsbildungsmaßnahmen eingerichtet werden.

Ziele und Vorgaben sollten klar verständlich formuliert sein und nach Möglichkeit mit Definitionen messbarer Indikatoren verknüpft werden, da sich so später überprüfen lässt, ob die Vorgaben erreicht worden sind.

Die Qualität der Berufsbildung ist keine primär fachspezifische Frage, sondern immer mit konkreten politischen, institutionellen und/oder individuellen Zielen und Vorgaben verknüpft, die innerhalb verschiedener Fristen zu erreichen sind. Deshalb ist die Beteiligung der

entsprechenden nationalen, regionalen und örtlichen Interessengruppen an der Entscheidungsfindung bei der Festlegung von Zielen und Vorgaben für die Berufsbildungsqualität von ausschlaggebender Bedeutung.

In welchem Umfang die in der Planungsphase festgelegten Ziele und Vorgaben den europäischen Vorgaben für die Verbesserung des beruflichen Bildungssystems entsprechen, ist eine entscheidende Frage auf der europäischen Ebene. Die europäische Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten, der Kommission, den Beitrittsländern, den FTA-/EWR-Ländern und den Sozialpartnern wird dazu beitragen, diese Frage zu beantworten.

Tabelle 1 Planung: Qualitätskriterien

Schlüsselfragen	Mögliche Antworten auf Systemebene – zentrale Qualitätskriterien	Mögliche Antworten auf Ebene der Berufsbildungsanbieter – zentrale Qualitätskriterien
Sind Ihre politischen Ziele/Vorgaben klar und messbar?	Die nationalen und europäischen Ziele oder Zwecke der Berufsbildung sind den jeweiligen Interessengruppen bekannt. Künftige Bedürfnisse werden mit systematischen Verfahren ermittelt. Es wurde eine Reihe von Mindestvorgaben/-standards aufgestellt.	Die europäischen, nationalen und örtlichen Ziele sind auf sämtlichen Ebenen der betreffenden Einrichtung vollständig bekannt.
Welche Ziele/Vorgaben werden e in Ihrem System/Ihrer Einrichtung in Bezug auf die Berufsbildung angestrebt?	(Beschreibung der Ziele/Vorgaben)	(Beschreibung der Ziele/Vorgaben)
Wurden die europäischen Ziele* und Vorgaben für die Berufsbildung bei den Zielsetzung berücksichtigt?	Es wurde ein Aktionsplan aufgestellt, um die europäischen Ziele zu erreichen.	Konzentration auf einige europäische Ziele in Zusammenarbeit mit Berufsbildungsanbietern aus anderen Mitgliedstaaten
Wie wird beurteilt, in welchem Maße diese Ziele/Vorgaben erreicht werden?	Die Ziele werden den Anbietern mitgeteilt. Ergebnisse zu bestimmten Indikatoren werden systematisch erfasst.	Jedes zweite Jahr findet ein Selbstevaluierungsprozess statt. Abteilungen erstellen auf Grundlage von bestimmten Indikatoren Berichte an die Leitungsebene.
Beschreiben Sie das Planungsverfahren im Rahmen des Qualitätsansatzes.	(Beschreibung des Verfahrens)	(Beschreibung des Verfahrens)

* Ziele wie z. B. Abstimmung von Berufsbildungsangebot und -nachfrage, Förderung des Zugangs zur Berufsbildung, Erfüllung der Berufsbildungsbedürfnisse von benachteiligten Gruppen.

Quelle: Facharbeitsgruppe für Qualität in der Berufsausbildung. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003* (Ein gemeinsamer europäischer Qualitätssicherungsrahmen, endgültige Fassung, Oktober 2003). Thessaloniki: Cedefop, 2003. Im Internet verfügbar unter http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [Stand vom 23.10.2006].

3.1.2. Durchführung

Entscheidende Bedeutung kommt der Festlegung kohärenter Grundprinzipien zu, auf die sich die Durchführung der geplanten Maßnahmen stützt, damit gewährleistet ist, dass effektiv auf die angestrebten Ziele und Vorgaben hingearbeitet wird.

Eine solche Übereinstimmung kann auf verschiedene Weise erreicht werden, so z. B. durch Verordnungen, Finanzierungsanreize, Erstellung von Leitlinien für das Vorgehen auf lokaler Ebene, Ausbau der Handlungskompetenz im Qualitätsbereich durch Fortbildung der Schlüsselakteure, Verbindung von internen Qualitätssystemen auf Anbieterebene mit externen Inspektionen usw.

Unabhängig von der Wahl der Herangehensweise müssen die Erwartungen transparent sein, und bei allen beteiligten Akteuren muss Klarheit über die einzelnen Verfahrensschritte, die dafür benötigten Zeitspannen und die zu erfüllenden Aufgaben herrschen. Bei Verwaltungspersonal und Lehrkräften, Ausbildern und Auszubildenden ein Gefühl der eigenverantwortlichen Teilhabe und der persönlichen Motivation zu entwickeln, ist eine wichtige Voraussetzung, um Übereinstimmung zwischen Zielen, Vorgaben und Durchführung zu erreichen.

Tabelle 2 Durchführung: Qualitätskriterien

Schlüsselfragen	Mögliche Antworten auf Systemebene – zentrale Qualitätskriterien	Mögliche Antworten auf Ebene der Berufsbildungsanbieter – zentrale Qualitätskriterien
Wie setzen Sie eine geplante Maßnahme um?	<p>Durch gesetzliche Regelungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weit bzw. eng gefasste Verordnungen, Gesetze, Bestimmungen • Nationaler Qualitätsansatz • Forderung nach Anwendung eines Qualitätsansatzes auf Ebene der Anbieter <p>Durch die Finanzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausgehend vom Input • Ausgehend vom Output <p>In Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern</p> <p>In Zusammenarbeit mit den Berufsbildungsanbietern</p>	<p>Befolgung eines systematischen Qualitätsansatzes und -plans</p> <p>Weitergabe dieses Ansatzes an andere Akteure</p> <p>Einbeziehung lokaler Akteure und Anpassung an lokale Bedürfnisse</p> <p>Investitionen in die Aus- und Weiterbildung des Personals</p> <p>Entwicklung und Vermittlung einer Personalpolitik auf Grundlage der Strategien und der Planung der Organisation/Einrichtung des Berufsbildungsanbieters</p> <p>Abstimmung der Aufgaben, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten</p>
Beschreiben Sie die Grundprinzipien des Durchführungsverfahrens.	<p>Übertragung der vollen Verantwortung für die Durchführung auf die Berufsbildungsanbieter.</p> <p>Vorgabe verschiedener Mindestkriterien, denen die Anbieter genügen müssen.</p> <p>Vorgabe eines bestimmten Qualitätsansatzes, der von allen Anbietern anzuwenden ist.</p>	<p>Beschaffung und Zuweisung von finanziellen Mitteln für:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung und Ressourcen • Partnerschaft • Führung • Prozessmanagement • Ausbildung von Ausbildern • didaktisches Material <p>Forderung nach Transparenz und Übereinstimmung mit den Zielen</p> <p>Einbeziehung verschiedener Interessengruppen in die Arbeit</p> <p>Gewährleistung guter Arbeitsbedingungen und Einrichtungen in der gesamten Organisation</p>

Quelle: Facharbeitsgruppe für Qualität in der Berufsausbildung. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003* (Ein gemeinsamer europäischer Qualitätssicherungsrahmen, endgültige Fassung, Oktober 2003). Thessaloniki: Cedefop, 2003. Im Internet verfügbar unter http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [Stand vom 23.10.2006].

3.1.3. Evaluierung und Bewertung

Hier geht es um die kontinuierliche Evaluierung des Ausbildungsangebots anhand von vorgegebenen Zielen (darunter Daten zu den Lernenden) und um die Bewertung der auf Systemebene und individueller Ebene erzielten Ergebnisse.

Dies erfordert außerdem noch Folgendes: Entwurf von Evaluierungsmechanismen, die an das jeweilige Umfeld angepasst sind, Festlegung von Häufigkeit und Umfang der Evaluierungen sowie Vermittlung der Evaluierungsergebnisse mit Stärken, verbesserungsbedürftigen Bereichen und Handlungsempfehlungen an die Betroffenen.

In der Regel besteht die Bewertungs- und Evaluierungsphase aus zwei Abschnitten, nämlich der Datenerhebung und –verarbeitung sowie der Diskussion der ermittelten Ergebnisse. Eine bedeutende Herausforderung dabei ist, die Erhebung nutzloser Daten zu vermeiden.

Die Effektivität der Bewertung ist in hohem Maße von der klaren Definition der Methodik, der Häufigkeit der Datenerhebungen und der Übereinstimmung der erfassten Daten mit den vorab definierten Indikatoren abhängig, wobei die zu erreichenden Ziele und Vorgaben zu berücksichtigen sind. An den Diskussionen über die Evaluierungsergebnisse sollten Auszubildende und Absolventen, Lehrkräfte und Verwaltungspersonal, Arbeitgeber und Gewerkschaftsvertreter beteiligt werden.

Tabelle 3 Evaluierung und Bewertung: Qualitätskriterien

Schlüsselfragen	Mögliche Antworten auf Systemebene – zentrale Qualitätskriterien	Mögliche Antworten auf Ebene der Berufsbildungsanbieter – zentrale Qualitätskriterien
Beschreiben Sie das bei Ihnen angewandte Bewertungsverfahren für <ul style="list-style-type: none"> den Input, die Prozesse, den Output und die erzielten Ergebnisse. 	Durch <ul style="list-style-type: none"> Kontrollsysteme, Aufsichtsbehörden, öffentlichen Web-Zugang und Benchmarking (mit anderen Anbietern). Durch nationale Standards für Input, Prozesse und Output. Durch Bewertung der Übereinstimmung zwischen Ergebnissen und politischen Prioritäten.	Durch <ul style="list-style-type: none"> Selbstevaluierung, externe Inspektion und interne Qualitätskontrolle. Vergleich der tatsächlichen mit den erwarteten Ergebnissen. Ergebnisse des Unterrichts/der Ausbildung und des Lernprozesses Mitarbeiterbezogene Ergebnisse Wichtige Leistungsergebnisse Gesellschaftliche Ergebnisse
Wie stellen Sie sicher, dass Ihre Bewertung und Evaluierung sachdienlich ist und systematisch erfolgt?	Durch systematische Datenerhebungsverfahren : <ul style="list-style-type: none"> Einsatz von Indikatoren Messungen 	Durch Befragung der Nutzer: <ul style="list-style-type: none"> Einsatz von Indikatoren Messungen
Welche Interessengruppen nehmen am Bewertungs- und Evaluierungsprozess teil?	Die Systemebene und die Sozialpartner Ein Qualitätsinstitut	Leiter, Lehrkräfte, Ausbildungsteilnehmer, Eltern und Arbeitgeber
Welche Aufgaben haben die verschiedenen Interessengruppen?	Beteiligung der betroffenen Interessengruppen an: <ul style="list-style-type: none"> Initiativen, Entscheidungen, Evaluierung, Zertifizierung, politischer Unterstützung und Legitimierung politischer Beschlüsse 	Die betroffenen Interessengruppen nehmen an einem breiten Spektrum von Tätigkeiten teil, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> Initiativen, Entscheidungen, Evaluierung, Zertifizierung und Verbindung zum Arbeitsmarkt.
Wann nehmen Sie die Überwachung, Bewertung und Evaluierung vor (Häufigkeit)?	Bei Reformen der beruflichen Bildung: Vor, während und nach der Reform (ex-ante, in-itinere, ex-post Evaluierungen). Jedes dritte bis fünfte Jahr	Vor, während und nach der Ausbildungstätigkeit.

Quelle: Facharbeitsgruppe für Qualität in der Berufsausbildung. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003* (Ein gemeinsamer europäischer Qualitätssicherungsrahmen, endgültige Fassung, Oktober 2003). Thessaloniki: Cedefop, 2003. Im Internet verfügbar unter http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [Stand vom 23.10.2006].

3.1.4. Überprüfung (Feedback und Verfahren zur Einleitung von Veränderungen)

Bei der Qualitätssicherung und -entwicklung handelt es sich um einen fortlaufenden und systematischen Prozess. Er muss ständig überprüft werden, indem die Selbstbewertung mit der Evaluierung durch eine externe Einrichtung kombiniert wird, Feedback eingeholt und verarbeitet wird und Verfahren zur Einleitung von Veränderungen organisiert werden.

Obwohl die anderen Elemente des Qualitätszyklus nur dann von Nutzen sind, wenn Schlussfolgerungen gezogen und die gewonnenen Erkenntnisse konkret umgesetzt werden, zeigt die Analyse der bislang untersuchten Qualitätsmanagementsysteme, dass diese letzte Phase des Zyklus, nämlich die Überarbeitung der Planung und die Feinabstimmung von Qualitätszielen und Maßnahmen des Qualitätsmanagements, häufig auch die schwächste ist.

Die Ergebnisse der Qualitätsbewertung sollten verfügbar gemacht werden, und die Interessengruppen sollten zu einer offenen Diskussion über die Faktoren ermutigt werden, die Einfluss auf die Ergebnisse hatten. Ferner kann die Einführung von Benchmarking-Verfahren gemeinsame Lernprozesse verstärken, insbesondere wenn sie mit Anreizen für die Anwendung bewährter Verfahrensweisen und die Durchführung weiterer Verbesserungen verknüpft sind.

Tabelle 4 Überprüfung: Qualitätskriterien

Schlüsselfragen	Mögliche Antworten auf Systemebene – zentrale Qualitätskriterien	Mögliche Antworten auf Ebene der Berufsbildungsanbieter – zentrale Qualitätskriterien
Wie organisieren Sie die Einholung von Feedback und die Verfahren zur Einleitung von Veränderungen?	Verfahren zur Einholung von Feedback werden durch Verordnungen festgelegt und im Rahmen von Reformen des Berufsbildungssystems überprüft und geändert, z. B. alle 3 bis 5 Jahre.	Die Einholung von Feedback und die Verfahren zur Einleitung von Veränderungen bilden einen integralen Bestandteil der eigenen Lernorganisation des Anbieters.
Wie stellen Sie ein systematisches Feedback sicher?	Die Einholung von Feedback erfolgt nach einem vorgegebenen Plan. Dies Einholung von Feedback findet ad hoc statt.	Alle Abteilung haben der Leitung nach einem festgelegten Plan Bericht zu erstatten.
Wie stellen Sie die Transparenz des Feedbacks zur Qualität der Berufsbildung sicher?	Durch Veröffentlichung von Daten und Schlussfolgerungen auf der Homepage. Durch Veranstaltung verschiedener Seminare/ Konferenzen zur Qualität der Berufsbildung.	Alle Informationen sind auf der Homepage des Anbieters abrufbar oder in gedruckter Form erhältlich.
Wie stellen Sie die Anwendung der Bewertungs-/ Evaluierungsergebnisse sicher?	Durch die Transparenz des Prozesses Durch Inspektoren Durch Einrichtung von Beschwerdeverfahren Durch Sanktionen und Belohnungen/ Finanzierungsmaßnahmen	Durch eine Kombination von Kontroll- und Entwicklungssitzungen mit den verschiedenen Abteilungen der Einrichtung Durch Beteiligung aller betroffenen Interessengruppen an der Überprüfungsarbeit
Wie verbinden Sie die Ziele/Vorgaben mit der Bewertung und Evaluierung?	Bei der Durchführung der Reformen Bei der Durchführung des jährlichen Ausschreibungsverfahrens	Bei Sitzungen auf Abteilungs- und Einrichtungsebene als systematischer Teil der Entscheidungsfindungsstruktur.

Quelle: Facharbeitsgruppe für Qualität in der Berufsausbildung. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003* (Ein gemeinsamer europäischer Qualitätssicherungsrahmen, endgültige Fassung, Oktober 2003). Thessaloniki: Cedefop, 2003. Im Internet verfügbar unter http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [Stand vom 23.10.2006].

3.1.5. Methodik

Diese wichtige übergreifende Dimension ist Bestandteil aller Elemente des Modells. Zur Methodik gehören Entscheidungen über Beteiligungsmechanismen, Messverfahren und Indikatoren, die Konzeption der Bewertungs- und Evaluierungsinstrumente, Planungs-, Durchführungs- und Feedbackverfahren sowie Verfahren zur Verbindung sämtlicher Elemente, um ein einheitliches System zu schaffen. Die Facharbeitsgruppe hat bei den Bewertungs- und Überprüfungssystemen besonderes Gewicht auf die Selbstbewertung gelegt, die mit einer externen Überwachung verbunden ist.

Tabelle 5 Methodik: Qualitätskriterien

Schlüsselfragen	Mögliche Antworten auf Systemebene – zentrale Qualitätskriterien	Mögliche Antworten auf Ebene der Berufsbildungsanbieter – zentrale Qualitätskriterien
Auf welche Weise wenden Sie einen systematischen Ansatz für die Qualitätssicherung an?	Nach den normalen Verfahrensweisen des Ministeriums	Auswahl des Qualitätsansatzes auf Grundlage eines genormten Qualitätssystems, z. B. ISO oder EFQM
Welche Funktion hat die Selbstbewertung in Ihrem Qualitätssicherungsansatz?	Eine Selbstbewertung erfolgt auf allen Ebenen innerhalb eines koordinierten Rahmens. Die Selbstbewertung liefert einen systematischen und allgemeinen Überblick über alle Tätigkeiten der Berufsbildungsanbieter.	Selbstbewertungen werden systematisch durchgeführt, um die Leistung der Organisation zu verbessern, da vorrangig verbesserungsbedürftige Bereiche dadurch hervorgehoben werden. Selbstbewertungen dienen als Benchmarking-Grundlage.
Welche Interessengruppen sind in welcher Funktion an den verschiedenen Phasen Ihres Qualitätsansatzes beteiligt?	Auf nationaler Ebene haben Sozialpartner gemeinsam mit politischen Akteuren wichtige Funktionen. Akkreditierungseinrichtungen haben wichtige Funktionen.	Von den Sozialpartnern bis zu den Eltern und Ausbildungsteilnehmern (Nutzern) sind verschiedene Akteure beteiligt. An bestimmten Maßnahmen nehmen externe Berater teil .
Welche Instrumente und Verfahrensweisen nutzen Sie für die Datenerhebung, Messung, Analyse, Ableitung von Schlussfolgerungen und Durchführung?	Auf Systemebene wurden verschiedene Instrumente und Verfahrensweisen entwickelt, z. B. gemeinsame Fragebögen und Messskalen. Es werden Indikatoren angewandt.	Entwicklung von gemeinsamen Fragebögen, Instrumenten zur Qualitätsmessung, Benchmarking usw. in Zusammenarbeit mit einer ausgewählten Gruppe anderer Berufsbildungsanbieter
Wie motivieren Sie die Akteure zur ordnungsgemäßen Wahrnehmung ihrer Aufgaben?	Externe Akteure werden durch politischen Einfluss und die Teilnahme am Beratungsgremium für die Berufsbildung motiviert. Enge Zusammenarbeit mit der Arbeitswelt	Externe Akteure werden durch ihren Einfluss auf die Berufsbildungsanbieter motiviert, z. B. als Mitglieder von Verwaltungsgremien. Organisationsintern ist die persönliche Entwicklung der wichtigste Motivationsfaktor. Rücksichtnahme auf das Ansehen/die Ergebnisse der Einrichtung
Welche Strategien stellen die Durchführung von Veränderungen sicher?	Der politische Prozess der Entscheidungsfindung und die vielen verschiedenen Instrumente zur Beteiligung der Interessengruppen daran. Die Marktkräfte bewirken einen Veränderungsdruck.	Die systematische Struktur des Qualitätssystems enthält klare Veränderungsstrategien.
Wie nutzen Sie externe Bewertungen?	Bei Problemen und im Gefolge eines nationalen Bewertungsplans.	Externe Prüfung (Audit) nach unseren Plänen.

Quelle: Facharbeitsgruppe für Qualität in der Berufsausbildung. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003* (Ein gemeinsamer europäischer Qualitätssicherungsrahmen, endgültige Fassung, Oktober 2003). Thessaloniki: Cedefop, 2003. Im Internet verfügbar unter http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [Stand vom 23.10.2006].

3.2. Selbstbewertung

Die Selbstbewertung ist ein sachdienliches Verfahren zur Qualitätsbewertung und -evaluierung sowie zur Qualitätssicherung und -entwicklung auf System- und Anbieterebene. Sie kann sich auf einen, mehrere oder alle Faktoren beziehen, die Auswirkungen auf die Qualität des Berufsbildungsangebots haben. Dazu zählen die Organisation des Berufsbildungssystems/der Berufsbildungseinrichtung, Mechanismen und Ressourcen, das pädagogische Fachwissen sowie die Beziehungen zum jeweiligen externen Umfeld. Die Facharbeitsgruppe hat Musterleitlinien zur Selbstbewertung für beide Ebenen ausgearbeitet ⁽⁹⁾.

Berufsbildungssysteme und -anbieter sind zunehmend gehalten, effektiver auf rasche Veränderungen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeld zu reagieren, den Bedürfnissen von Interessengruppen/Nutzern gerecht zu werden und neue Technologien einzusetzen.

Die Selbstbewertung hilft Berufsbildungsanbietern, ihre Reaktionen auf diese Herausforderungen zu analysieren und ein angemessenes Feedback zu verbesserungsbedürftigen Bereichen zu erhalten. Auf Systemebene trägt die Selbstbewertung zur Verbesserung guter Verwaltungs- und Entscheidungsstrukturen bei, die für folgende Maßnahmen notwendig sind: Erlassen angemessener gesetzlicher Vorschriften, Zuteilung der erforderlichen Mittel sowie Prüfung der Ergebnisse und rechtzeitiges Feedback, damit die Berufsbildungsanbieter reagieren und für nötige Veränderungen sorgen können.

Bei der Selbstbewertung kann man zwischen zwei wichtigen Ansätzen unterscheiden. Erstens können nationale Stellen die Qualität des Berufsbildungsangebots darüber steuern und fördern; die Selbstbewertung orientiert sich dann vorwiegend an nationalen Berufsbildungszielen und wird nach landesspezifischen Rahmenvorschriften durchgeführt. Zweitens kann sie von Berufsbildungsanbietern freiwillig auf Einrichtungsebene eingesetzt werden, um das Bildungsangebot zu rationalisieren und übersichtlicher zu gestalten, und um den Herausforderungen gerecht zu werden, die ein anspruchsvoller und wettbewerbsorientierter Markt im Hinblick auf Anerkennung, Ansehen und Vertrauensbildung stellt.

Der europäische Leitfaden zur Selbstbewertung wendet sich in erster Linie an Berufsbildungsanbieter und enthält Durchführungsleitlinien mit konkreten Qualitätskriterien und Erläuterungen, die durch Beispiele aus verschiedenen Berufsbildungssystemen veranschaulicht werden. Außerdem enthält er Leitlinien für die Durchführung von Selbstbewertungen auf Systemebene und eine Zusammenstellung verschiedener einschlägiger Rahmenvorgaben.

⁽⁹⁾ Siehe: Facharbeitsgruppe für Qualität in der Berufsausbildung. *A European guide to self-assessment for VET providers: final version, October 2003* (Ein Europäischer Leitfaden zur Selbstbewertung für Berufsbildungsanbieter, endgültige Fassung, Oktober 2003). Thessaloniki: Cedefop, 2003. Im Internet verfügbar unter http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/Self-assessment_guide.pdf [Stand vom 18.10.06].

3.3. Überwachungssystem

Die Selbstbewertung ist eine wichtige Methode der Qualitätssicherung, die auf „immanentem“ Wissen aufbaut. Sie ist freilich auch ein „introspektives“, also subjektives Verfahren, und muss daher durch eine regelmäßige externe Überwachung ergänzt werden, die von einer unabhängigen und geeigneten Dritteinrichtung auf nationaler, regionaler oder sektoraler Ebene durchführt wird. Nur wenn diese Vorbedingung erfüllt wird, sind eine glaubwürdige, legitime und anerkannte Evaluierung der Berufsbildungsergebnisse und die Unterstützung der Überprüfung gewährleistet. Das Spektrum der externen Überwachung kann von strikten Kontrollmaßnahmen und Rechnungsprüfungen bis hin zu offeneren Systemen reichen, in denen Kontrolle auch zu Entwicklungszwecken ausgeübt wird, eventuell zusammen mit freiwilligen Peer-Reviews.

Überwachungssysteme, -mechanismen und -verfahren sind Teil der Regulierungsfunktion von Entscheidungs- und Verwaltungsstrukturen; sie können damit ebenso verschieden wie die nationalen Systeme, Subsysteme und Einrichtungen selbst sein. Der Trend zu dezentralen Entscheidungs- und Verwaltungsstrukturen, die sich auf lokale Kompetenz und Kreativität stützen und diese fördern, wird von einer zunehmenden strategischen Abstimmung zwischen internen und externen Verfahren begleitet.

Eine in vielen Ländern übliche externe Überwachungsmaßnahme ist die Inspektion; sie ergänzt die Selbstbewertung öffentlich geförderter Berufsbildungssysteme, trägt dazu bei, dass interne Bewertungen regelmäßig in Frage gestellt werden, und liefert durch eine systematische Einstufung der Ergebnisse und die Veröffentlichung von Berichten eine klare und vergleichbare Analyse der Berufsbildungsqualität. In den meisten Ländern nehmen die Kontrollorgane nicht nur ihre eigentliche Kontrollfunktion wahr, sondern arbeiten auch an der Weiterentwicklung von Unterstützungs- und Beratungsmaßnahmen für Berufsbildungsanbieter, um die Qualität der Berufsbildung zu verbessern.

Eine spezifische Überwachungsmaßnahme, die der Kontrolle sehr nahe kommt, ist die offizielle Anerkennung bzw. „Akkreditierung“ von Berufsbildungsanbietern, die in zahlreichen Mitgliedsstaaten zur Harmonisierung und Legitimierung eines breit gefächerten Spektrums von Berufsbildungsanbietern angewandt wird. Berufsbildungsanbieter werden dadurch zur Einhaltung einer Reihe vorgegebener Mindeststandards verpflichtet, wenn sie - zumindest zeitweilig - in ein Berufsbildungssystem eingegliedert werden wollen. Von besonderer Bedeutung ist dies für die berufliche Weiterbildung, für die es früher oft kaum Regelungen gab, und die nur selten auf ihre Qualität überprüft wurde. Solche Initiativen gehen von Behörden aus, die sie zunehmend mit finanziellen Anreizen verknüpfen, aber auch vom Weiterbildungsanbietern selbst, die sie als Selbstregulierungsmechanismus nutzen. Auch Überprüfungen von Qualitätssystemen durch Dritte (z. B. Zertifizierungen nach ISO 9000 und das EFQM-Verfahren) kommen zum Einsatz; sie sind in vielen Ländern relativ weit verbreitet, werden aber oft als zu „prozessorientiert“ empfunden.

Ferner können Peer-Reviews als sachdienliches Instrument im Rahmen eines Überwachungssystems eingesetzt werden, und zwar länderintern wie länderübergreifend. Der Überprüfungsprozess trägt zur Ermittlung und Bewertung bewährter Verfahrensweisen sowie zur Klärung bei, wie sich bewährte Verfahrensweisen wirksam übertragen lassen, und fördert das voneinander Lernen auf System- und auf Einrichtungsebene. Im Rahmen des Arbeitsprogramms der Facharbeitsgruppe für das Jahr 2004 wurde ein länderübergreifender Peer-Review-Plan aufgestellt.

3.4. Qualitätsmessinstrument

Die Qualität und ihre verschiedenen Komponenten auf allen Ebenen zu messen, ist eine der großen Herausforderungen des Qualitätsmanagements. Dass in jedem Modellelement auf Indikatoren Bezug genommen wird (vgl. Abschnitt 3.1), zeigt ihre Bedeutung für den gesamten Qualitätszyklus. Im gemeinsamen Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung wird ein erster gemeinsamer Indikatorkatalog zur Messung und Bewertung der Berufsbildungsqualität vorgeschlagen (vgl. Anhang 1).

Der Katalog soll den Mitgliedstaaten helfen, die Qualitätsentwicklung ihrer eigenen Systeme anhand gemeinsamer quantitativer und qualitativer Bezugspunkte angemessen und konsequent zu verfolgen und zu evaluieren. Der von der Facharbeitsgruppe entwickelte Indikatorkatalog kann aber auch als „Scheinwerfer“ dienen, um die Aufmerksamkeit auf nationale Berufsbildungsprozesse zu lenken, und eine Grundlage für den Austausch von Erfahrungen und bewährten Verfahrensweisen zu bieten.

Die Auswahl angemessener Bezugsindikatoren ist zwei Grundprinzipien gefolgt: erstens sollten Qualitätsmanagementsysteme sowohl auf der Ebene der Berufsbildungsanbieter als auch auf Systemebene angewandt werden. Zweitens sollen die Qualitätsmanagementaktivitäten mit den auf europäischer Ebene vereinbarten politischen Zielsetzungen für Berufsbildungssysteme verknüpft werden. Zu diesen gehören die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit der Erwerbsbevölkerung, die Verbesserung des Zugangs zur Berufsbildung insbesondere für am Arbeitsmarkt benachteiligte Gruppen und eine bessere Abstimmung von Berufsbildungsangebot und –nachfrage..

Die für das Arbeitsprogramm 2004 der Facharbeitsgruppe ausgewählten Indikatoren erfassen kontextuelle Informationen sowie input-, prozess-, output- und ergebnisbezogene Daten. Indikatoren, die auf die Messung von Output und Ergebnissen der Berufsbildungsmaßnahmen ausgerichtet sind, haben dabei ein etwas größeres Gewicht erhalten.

Bei drei der gewählten Indikatoren lassen sich vorhandene europäische Datenbestände nutzen; bei zwei weiteren könnten vorliegende Erhebungen ausweitert werden. Für drei Indikatoren ist eine zusätzliche Datenerhebung erforderlich: Anteil der Berufsbildungsanbieter, die Qualitätsmanagementsysteme anwenden, Investitionen in die Ausbildung der Ausbilder sowie Nutzbarmachung von erworbenen Kompetenzen am Arbeitsplatz.

4. Praktische Initiativen

Die Anwendung des gemeinsamen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung erfolgt freiwillig. Sein Mehrwert beruht auf der Zusammenführung von Mitteln und Instrumenten, die den Mitgliedstaaten bei der schrittweisen Entwicklung ihre eigene Politik und Praxis helfen, und die den Erfahrungsaustausch und das voneinander Lernen fördern. So soll der Bezugsrahmen die Berufsbildungsqualität in den europäischen Ländern und länderübergreifend verbessern und die Konvergenz der europäischen Ziele verstärken.

Anwendung und Legitimität des gemeinsamen Bezugsrahmens hängen stark von der Anerkennung seines Mehrwerts und dem politischen Engagement für die eigenverantwortliche Teilhabe aller Interessengruppen ab.

Der gemeinsame Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung muss nach einer Bewertung der praktischen Initiativen konsolidiert und entsprechend revidiert werden, wobei seine Unabhängigkeit von spezifischen Kontexten zu erhalten ist. Diese Initiativen können in und von den Mitgliedstaaten und den anderen teilnehmenden Ländern nur unter Einbeziehung der einschlägigen Interessengruppen durchgeführt, überwacht und überprüft werden, damit die bestmögliche Nutzung der derzeitigen und künftigen nationalen und gemeinschaftlichen Politikinstrumente gewährleistet ist.

Gegenwärtig richten verschiedene Mitgliedstaaten freiwillige Kooperationsnetze und Peer-Review-Verfahren ein, um den Bezugsrahmen in konkrete Zielvorgaben und praktische Maßnahmen umzusetzen. In einigen Ländern wird er auch in die Diskussionen über die Reform der Berufsbildungssysteme einbezogen. Das Programm Leonardo da Vinci finanziert eine wachsende Zahl von Pilotprojekten zur Qualitätssicherung und soll in der nächsten Programmgeneration auch dazu herangezogen werden, die Qualitätssicherung auf europäischer Ebene durch institutionelle Zusammenarbeit zu fördern.

Die Schlussfolgerungen des Rates zur Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung (http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/vetquality_de.pdf) geben der europäischen Zusammenarbeit starke Impulse. Diese Schlussfolgerungen in konkrete Maßnahmen umzusetzen und die Nachhaltigkeit und Kohärenz der Zusammenarbeit zu sichern, sind die wichtigsten anstehenden Herausforderungen.

Zur Förderung der europäischen Zusammenarbeit hat das Cedefop im Januar 2003 die virtuelle Gemeinschaft zur Qualitätssicherung in der Berufsbildung gegründet. Diese interaktive Internet-Kommunikationsplattform leistet Beiträge zum Erfahrungsaustausch und zur gemeinschaftlichen Wissensentwicklung, ohne an Zeiten und Grenzen gebunden zu sein.

Wie im Vorwort bereits erwähnt, können interessierte Leser die virtuelle Gemeinschaft besuchen (siehe Anhang 2) und sich über alle Maßnahmen und Ergebnisse informieren, die sich aus den Arbeiten zur Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung seit 2002 ergeben haben.

Anhang 1 Ein kohärenter Katalog von Qualitätsindikatoren

Stufe	Nr.	ÜBERGREIFENDE INDIKATOREN FÜR DIE QUALITÄTSSICHERUNG			Quelle
Kontext/Input	1	Anteil der Berufsbildungsanbieter, die ein Qualitätsmanagementsystem anwenden, das den gemeinsamen Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung berücksichtigt, nach Art des angewandten Ansatzes (z. B. ISO, EFQM)			neu
Input/Prozess	2	Investitionen in die Aus- oder Weiterbildung der Ausbilder			neu
		INDIKATOREN NACH QUALITÄTSZIELEN			
		Beschäftigungsfähigkeit	Zugang zur Berufsbildung	Abstimmung von Angebot und Nachfrage	
Kontext	3	Arbeitslosigkeit nach Gruppen	Arbeitslosigkeit nach Gruppen	–	Eurostat
Kontext	4	–	Umfang der benachteiligten Gruppen	–	Eurostat
Input/Prozess Output	5	Teilnahmequoten bei der beruflichen Erstausbildung und beim lebenslangen Lernen	Teilnahmequoten bei der beruflichen Erstausbildung und beim lebenslangen Lernen (im Vergleich zum Umfang der benachteiligten Gruppen)	Teilnahmequoten bei der beruflichen Erstausbildung und beim lebenslangen Lernen	Eurostat Arbeitskräfteerhebung/ Berufliche Weiterbildung
Output/ Ergebnis	6	Erfolgreicher Abschluss der Ausbildung	Erfolgreicher Abschluss der Ausbildung (im Vergleich zum Umfang der benachteiligten Gruppen)	–	Arbeitskräfteerhebung
Ergebnis	7	Status der Ausbildungsabsolventen sechs Monate nach Ausbildungsabschluss: in der Weiterbildung, beschäftigt (in einer ausbildungsbezogenen Stellung), arbeitslos usw.	–	Status der Ausbildungsabsolventen sechs Monate nach Ausbildungsabschluss: in der Weiterbildung, beschäftigt (in einer ausbildungsbezogenen Stellung), arbeitslos usw.	neu
Ergebnis	8	Nutzbarmachung von erworbenen Kompetenzen am Arbeitsplatz	–	Nutzbarmachung von erworbenen Kompetenzen am Arbeitsplatz	neu

		QUALITATIVE INFORMATIONEN			
Kontext/Input	9	–	–	Mechanismen zur Verknüpfung der Entwicklungen am Arbeitsmarkt mit den Berufsbildungssystemen	werden in die zentralen Kriterien einbezogen
Prozess	10	–	Maßnahmen zur Erleichterung des Zugangs zur Berufsbildung (Information, Beratung, Unterstützung)	–	werden in die zentralen Kriterien einbezogen

Anmerkung: Alle Daten, die sich auf Personen beziehen, sind nach Geschlecht aufzuschlüsseln.

Anhang 2 Cedefops virtuelle Gemeinschaft zur Qualitätssicherung in der Berufsbildung

Die virtuelle Gemeinschaft zur Qualitätssicherung in der Berufsbildung soll den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit derjenigen Akteure fördern und verbessern, die sich für die Qualität in der Berufsbildung einsetzen. Dadurch verleiht sie dem Grundsatz, fachliches und praktisches Wissen zur Berufsbildungsqualität einem breiten Spektrum kompetenter Akteure zugänglich zu machen, Substanz. Hierzu gehören Mitglieder des Europäischen Netzwerks für die Qualitätssicherung in der Berufsbildung (ENQA-VET) und Akteure aus den Bereichen allgemeine/berufliche Bildung und Beschäftigung, die an der Erörterung qualitätsbezogener Fragen interessiert sind.

Die in der virtuellen Gemeinschaft behandelten Sachgebiete nehmen Bezug auf die wichtigsten Themen der Berufsbildungsqualität, mit denen sich das Europäische Forum für Qualität in der Berufsbildung (2001-2002), die Facharbeitsgruppe für Qualität in der Berufsbildung (2003-2005) und jetzt das im Oktober 2005 eingerichtete ENQA-VET befasst haben und befassen.

Mit diesen Themen wird die berufliche Bildung als unverzichtbarer Bestandteil der Agenda des Rates von Lissabon im Jahr 2000 bestätigt, nach der Europa bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt werden soll, einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen.

Die virtuelle Gemeinschaft widmet sich insbesondere dem freiwilligen Austausch von Modellen und Methoden aus folgenden Themenbereichen:

- Entwicklung und Nutzung von Qualitätsnormen in der Berufsbildung unter besonderer Beachtung von Outputstandards,
- Entwicklung und Anwendung von Qualitätskriterien in der Berufsbildung,
- Entwicklung und Anwendung von Qualitätsindikatoren in der Berufsbildung,
- Entwicklung und Anwendung von Selbstbewertungsverfahren als Hilfsmechanismus für die Qualitätssicherung in der Berufsbildung und die Entwicklung eines Selbstbewertungsleitfadens für Berufsbildungsanbieter,
- Bereitstellung von Instrumenten und Systemen zur besseren Abstimmung der Berufsbildung und der angebotenen Kompetenzen auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes, um die Beschäftigungsfähigkeit auf örtlicher, regionaler, branchenbezogener oder nationaler Ebene zu erhöhen, und
- Ermittlung, Herstellung und/oder Ausbau von Verbindungen zwischen den Qualitätssicherungskonzepten der Berufsbildung und der Hochschulbildung aus der übergreifenden Sicht des europäischen Qualifikationsrahmens.

Mitglieder finden auch Informationen zu den von Unternehmen und Branchen entwickelten Qualitätsstrategien, wobei auf kleine und mittlere Unternehmen (KMU) besonderes Gewicht gelegt wird.

Wenn Sie der virtuellen Gemeinschaft zur Qualitätssicherung in der Berufsbildung beitreten möchten, besuchen Sie bitte <http://communities.trainingvillage.gr/quality>.

Fundamentals of a common quality assurance
framework (CQAF) for VET in Europe

Foreword

The European Centre for the Development of Vocational Training (Cedefop) is publishing this work in English, French and German in a single volume, to reach as large an audience as possible in and outside the European Union.

The present work is based on the work of the European forum on quality in VET (2001-02), further developed and finalised by the technical working group on quality in VET (TWG) set up in the context of the Copenhagen process, defined by the Council resolution and subsequent Declaration of the European Ministers for Vocational Education and Training on enhanced European cooperation in vocational education and training⁽¹⁾. The TWG focused on developing a single framework for quality assurance aimed at promoting common trust, transparency and recognition of competences and qualifications, to increase mobility and ease access to lifelong learning, the overarching aim of EU activities in education and VET since 2000.

This single framework is known as a common quality assurance framework (CQAF) and is briefly presented in the next pages by Ms Fernanda Oliveira Reis, who monitored the whole process under the responsibility of Mr Gordon Clark, the then head of the vocational training policy unit of DG EAC.

The CQAF is the result of collective and intensive work mostly between members of:

- the TWG: Mr Georg Piskaty (UNICE), Mr Petri Lempinen (ETUC), Mr Jurgen Horschinegg (Austria), Ms Diane Spilthoorn (Belgium), Mr Peter Thiele and Ms Monika Schidorowitz (Germany), Mr Philip Pedersen (Denmark), Ms Anu Räisänen and Ms Leena Koski (Finland), Mr Pierre le Douaron (France), Ms Barbara Kelly (Ireland), Mr Giorgio Allulli (Italy), Mr Siep Jurna and Ms Thea van den Boom (the Netherlands), Ms Kari Berg (Norway), Mr José Alberto Leitão (Portugal), Ms Adela Rogojinaru (Romania), Mr Stefan Skumutis (Sweden), Ms Nicky Perry (the United Kingdom);
- the European Commission (Mr Gordon Clark and Ms Fernanda Oliveira-Reis);
- Cedefop (Ms Tina Bertzeletou) and three external experts contracted by Cedefop (Prof. Dr Erwin Seyfried, FHVR-Berlin; Mr Kim Faurschou, FACO-Odense; and for a short period Ms Lise-Lotte Ravnmark, *Odense Tekniske Skole*).

Cedefop is indebted to all participants for providing quality information and frank feedback on the complex issue of quality in VET throughout the official mandate of the TWG

⁽¹⁾ Council Resolution of 19 December 2002 on the promotion of the enhanced European cooperation in vocational education and training . *Official Journal of the European Communities*, C 13, 18.1.2003, p. 2-4..
European Commission. *Declaration of the European Ministers for Vocational Education and Training, and the European Commission, convened in Copenhagen on 29 and 30 November 2002, on enhanced European cooperation in vocational education and training 'The Copenhagen declaration'*. Brussels: European Commission, 2002.

(2003-04). Only with the generous and continuous cooperation of the various institutional actors involved and the support of experts can the open method of coordination – the new governance technique endorsed by the Lisbon strategy – provide full results, especially under the tight timeframes of the TWG.

The CQAF has been praised at EU level and has already inspired several Member States and candidate countries, a sign of its relevance and potential added value at national, local or school levels.

The CQAF also comes top of the agenda of the European network on quality assurance in VET (ENQA-VET), aiming at fostering consistency of relevant policies and practical initiatives at EU level.

Establishment of ENQA-VET in November 2005 was another important reason for translating the CQAF into French and German and publishing it in the present form.

Nevertheless, although comprehensive, this short document cannot replace the full reports on the model itself and its various components, so the interested reader is invited to consult http://www.trainingvillage.gr/etv/Projects_Networks/Quality/key_documents.asp and/or to become a member of Cedefop's virtual community on quality assurance in VET (<http://communities.trainingvillage.gr/quality>). See Annex 2 for a description of the virtual community.

The CQAF will certainly evolve with time, especially if tested in various VET institutional settings. There are already proposals to fine-tune or adapt some of its components, something stakeholders can undertake themselves or participate in. The core of the CQAF, through its independence and richness of national features and experiences, is described in the next few pages and in the documents that can be downloaded from the two electronic addresses above.

Tina Bertzeletou
Project manager

Christian F. Lettmayr
Deputy Director

Table of contents

Foreword	1
1. Policy context	5
2. Rationale	8
3. Operational features	9
3.1. The model.....	9
3.1.1. Planning (purpose and plan).....	10
3.1.2. Implementation	11
3.1.3. Evaluation and assessment.....	13
3.1.4. Review (feedback and procedures for change)	14
3.1.5. Methodology	15
3.2. Self-assessment	17
3.3. Monitoring system.....	17
3.4. Measurement tool.....	18
4. Practical initiatives.....	20
Annex 1 A coherent set of quality indicators.....	21
Annex 2 Cedefop’s virtual community on quality assurance in VET.....	22

List of tables and figures

Tables

Table 1	Planning: quality criteria.....	11
Table 2	Implementation: quality criteria.....	12
Table 3	Evaluation and assessment: quality criteria	14
Table 4	Review: quality criteria.....	15
Table 5	Methodology: quality criteria.....	16

Figures

Figure 1	Quality assurance model.....	10
----------	------------------------------	----

1. Policy context

The European Ministers for Vocational Education and Training set out a policy agenda ⁽²⁾ for quality assurance in VET within the process of promoting enhanced European cooperation in VET:

‘Promoting cooperation in quality assurance with particular focus on exchange of models and methods, as well as common criteria and principles for quality in vocational education and training’.

This agenda was implemented by a technical working group (TWG) in which Member States, candidate countries, EFTA-EEA countries, European social partners and the European Commission were represented. Cedefop and the European Training Foundation provided support for implementing the TWG’s two-year work programme (2003-04).

The TWG developed a common quality assurance framework (CQAF) as a major part of this programme. This is a common reference framework designed to support development and reform of the quality of VET at systems and providers levels, while fully respecting the responsibility and autonomy of Member States to develop their own quality assurance (QA) systems.

The Education Council in May 2004 ⁽³⁾ endorsed the CQAF approach and invited Member States and the Commission, within their respective competences to promote it voluntarily with relevant stakeholders. The Council further invited introducing practical initiatives to assess the added value of the common framework in improving national QA systems, and encouraged coordination of activities at national and regional levels to ensure the coherence of such initiatives with the Copenhagen declaration.

The joint interim report of the Education Council to the European Council, on the education and training 2010 work programme ⁽⁴⁾, stressed the need for a European qualifications framework and in this context considers that ‘the common quality assurance framework for vocational education and training’ (follow-up to the Copenhagen declaration) and the

⁽²⁾ European Commission. *Declaration of the European Ministers for Vocational Education and Training, and the European Commission, convened in Copenhagen on 29 and 30 November 2002, on enhanced European cooperation in vocational education and training ‘The Copenhagen declaration’*. Brussels: European Commission, 2002.

⁽³⁾ Council of the European Union. *Council conclusions on quality assurance in vocational education and training*. Brussels: Council of the European Union, 2004. Available from Internet: http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/vetquality_en.pdf [cited 7.8.2006].

⁽⁴⁾ Council of the European Union. *Education and training 2010: the success of the Lisbon strategy hinges on urgent reforms: joint interim report of the Council and the Commission on the implementation of the detailed work programme on the follow-up of the objectives of education and training systems in Europe*. Brussels: Council of the European Union, 2004. Available from Internet: http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/jir_council_final.pdf [cited 7.8.2006].

‘development of an agreed set of standards, procedures and guidelines for quality assurance’ ⁽⁵⁾ (in conjunction with the Bologna process) should be top priorities for Europe’.

The Council conclusions on future priorities for enhanced European cooperation in vocational education and training (VET) ⁽⁶⁾ of 2004, agrees that priority should be given:

at national level,

- to ‘using common instruments, references and principles to support the reform and development of VET systems and practices, for example regarding (...) quality assurance (...)’, including ‘strengthening mutual links between these instruments and raising stakeholders’ awareness at national, regional and local levels in Member States’ (...);
- to ‘increasing the relevance and quality of VET through the systematic involvement of all relevant partners in developments at national, regional and local levels, particularly regarding quality assurance’.

at European level,

- ‘to consolidating priorities of the Copenhagen process and facilitating the implementation of concrete results (...)’.

Further to the Council conclusions, the Maastricht communiqué ⁽⁷⁾ went on to detail how these priorities are to be put into practice and followed up. The 2006 meeting of the European Ministers for Vocational Education and Training under the Finnish Presidency was scheduled to evaluate implementation and review the priorities and strategies for VET within the education and training 2010 work programme.

The work carried out by the TWG within the cooperative framework launched by the Copenhagen declaration met the targets set in the group’s two-year mandate. In fact, it went beyond these targets, by launching practical initiatives at national and European levels ⁽⁸⁾, in

⁽⁵⁾ *Realising the European higher education area: communiqué of the Conference of Ministers responsible for higher education in Berlin on 19 September 2003*. Berlin: Conference of Ministers responsible for higher education, 2003. Available from Internet: http://www.bologna-bergen2005.no/Docs/00-Main_doc/030919Berlin_Communique.pdf [cited 7.8.2006].

⁽⁶⁾ Council of the European Union. *Conclusions of the Council and the Representatives of the Governments of the Member States meeting within the Council on the future priorities of enhanced European cooperation in vocational education and training (VET) (Review of the Council Resolution of 19 December 2002)*. Brussels: Council of the European Union, 2004. Available from Internet: http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/council13832_en.pdf [cited 7.8.2006].

⁽⁷⁾ *Maastricht communiqué on the future priorities of enhanced European cooperation in vocational education and training (VET) (Review of the Copenhagen declaration of 30 November 2002)*. Brussels: European Commission, 2004. Available from Internet: http://ec.europa.eu/education/news/ip/docs/maastricht_com_en.pdf [cited 7.8.2006].

⁽⁸⁾ See: European Commission – Technical working group on quality in VET. *Copenhagen process: quality assurance in VET: technical working group progress report*. Brussels: European Commission, 2004.

line with the Council conclusions and aimed at fine-tuning and appraising the relevance of the CQAF as a supporting tool for QA development in VET.

Nevertheless, quality development of VET is a continuous process which requires effective and sustainable commitment of a wide range of stakeholders within and across countries. Achieving the Lisbon goals and the target set by the Barcelona European Council in March 2002 of making Europe's education and training systems a world quality reference by 2010 requires therefore further sustainable cooperation across EU countries. It also requires great synergy between initiatives at European and national levels and strong commitment from Member States and participating countries.

In this perspective, a European network of competent bodies for quality assurance and development in VET was established at the initiative of the European Commission following the favourable opinion of the Advisory Committee for Vocational Training (ACVT) on 16 and 17 June 2005. The network was set up on a voluntary basis, and its purpose was outlined in the Commission's proposal to the ACVT:

'To provide relevant stakeholders with a cooperation platform at European level for structured exchange of information and experience, debate, mutual learning, consensus-building and maximisation of output and results, including from European education and training programmes, on a continuous basis. The network will also serve as a bridge linking higher education to VET.

While fully respecting Member States' competences and the diversity of QA systems, such a platform should foster transparency and consistency of initiatives across Europe and bring an added value to national and institutional initiatives to assure and develop the quality of VET systems. It should also contribute to raise awareness among the relevant stakeholders, by reflecting the interests of all sections/sectors in VET, including initial, continuing, adult, public and private.'

2. Rationale

The CQAF constitutes a European reference framework to ensure and develop quality in VET, building on the key principles of the most relevant quality assurance models. It may be considered as a cross reading instrument that can help policy-makers and practitioners to understand better how QA models work, to identify areas of provision that need improvement, and take decisions on how to improve them based on common quantitative and qualitative references. It also allows for capturing and classifying best practice within and across Member States.

The CQAF can be applied at both system and VET provider levels and can therefore be used to assess the effectiveness of VET. It particularly emphasises improving and evaluating the ‘outputs’ and ‘outcomes’ of VET in terms of increasing employability, improving the match between demand and supply, and promoting better access to lifelong learning, in particular for disadvantaged people.

Positive results of using the CQAF are effectiveness, transparency and confidence in VET systems, within and across countries.

As quality assurance and development are a continuous process, the CQAF must be regularly reviewed by assessing practical initiatives undertaken in different settings, while keeping its ‘context independence’. This is a delicate exercise where feedback plays a key role in reviewing common references (quality criteria and indicators) of the framework, thereby improving its European added value.

3. Operational features

The CQAF comprises:

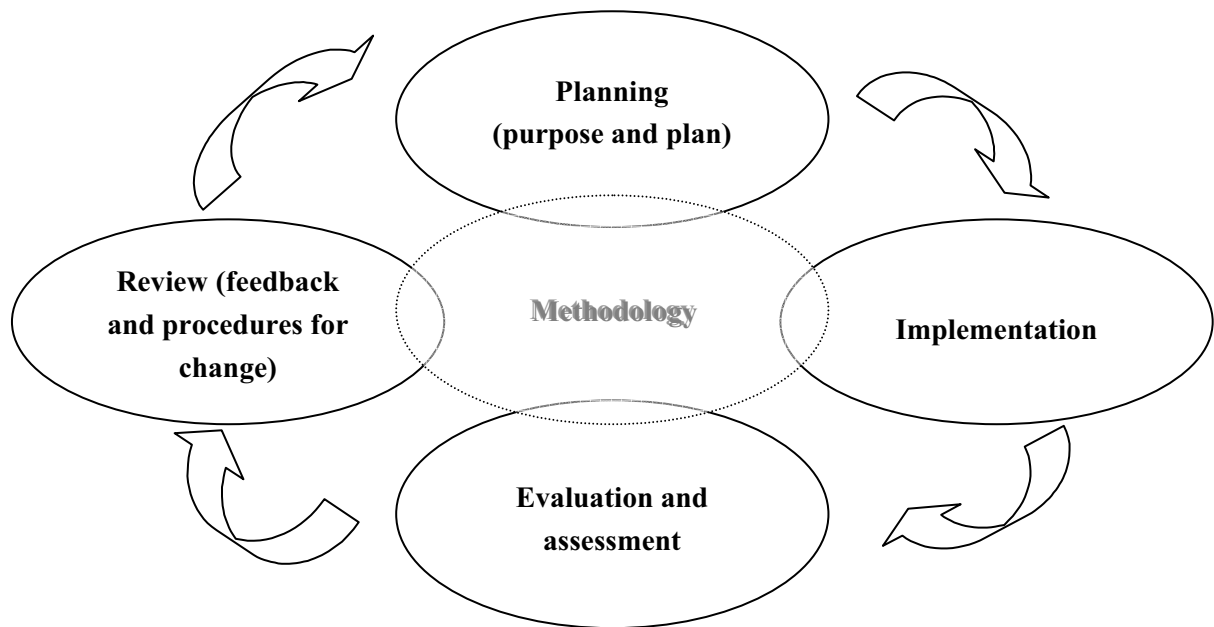
- a model to simplify planning, implementation, evaluation and review of systems at appropriate levels in Member States;
- a methodology for assessing and reviewing systems: with emphasis on self-assessment, combined with external evaluation;
- a monitoring system: to be identified as appropriate at national or regional levels, and possibly combined with voluntary peer review at European level;
- a measurement tool: a set of reference indicators aimed at helping Member States to monitor and evaluate their own systems at national or regional levels.

3.1. The model

This includes:

- planning,
- implementation,
- evaluation and assessment,
- review.

Figure 1 Quality assurance model



Source: Technical working group on quality in VET. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003*. Thessaloniki: Cedefop, 2003. Available from Internet: http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [cited 23.10.2006].

For each of these elements core quality criteria have been identified. Considering the various choices made by Member States to deal with quality assurance and development in VET, the core criteria are presented as possible answers to specific questions which are transversal to any VET system or provider when reviewing policies.

3.1.1. Planning (purpose and plan)

This relates to the setting up of clear and measurable goals regarding policies, procedures, tasks, and human resources. It also relates to defining input and output standards linked with goals to support the design and implementation of quality assurance, as well as providing reference points for certification of individuals or accreditation of VET institutions and/or programmes.

Goals and objectives should be clearly understandable, and as far as possible they should be combined with definitions of measurable indicators as this allows for checking achievement of planned objectives, in later stages.

Quality in VET is not primarily a technical issue. It is always linked to specific policy, institutional or individual goals and objectives to be achieved, according to different time frames. Therefore, it is crucial that relevant national, regional and local stakeholders take part in the decision-making process on goals and objectives for quality of VET.

A crucial question at European level is how far European objectives for improving VET systems are reflected in the goals and objectives set up in the planning phase of a quality system. European cooperation between Member States, the Commission, candidate countries, EFTA-EEA countries and the social partners contributes to answering this question.

Table 1 Planning: quality criteria

Key questions	Possible answers at system level – core quality criteria	Possible answers at VET provider level – core quality criteria
Are your policy goals/objectives clear and measurable?	The national and European goals or purposes for VET are known to relevant stakeholders. Existence of systematic procedures to identify future needs. A number of minimum objectives/standards have been set.	The European, national and local goals are all known throughout the institution.
What are the goals/objectives of your system/ institution in relation to VET?	(Description of the goals/objectives)	(Description of the goals/objectives)
Are the European goals* and objectives for VET included in the goals you have set?	An action plan has been drawn up to achieve the European goals.	Focus on some European goals in cooperation with VET providers from other Member States.
How is the degree to which these goals/objectives are fulfilled assessed?	The goals are communicated to providers. Results on specific indicators are systematically collected.	Self-evaluation process takes place every second year. Departments make reports, supported by specific indicators, to management.
Describe the procedure for planning within the quality approach.	(Description of the procedure)	(Description of the procedure)

* Goals such as matching VET demand and supply, promoting access, accommodating the training needs of vulnerable groups.

Source: Technical working group on quality in VET. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003.* Thessaloniki: Cedefop, 2003. Available from Internet: http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [cited 23.10.2006].

3.1.2. Implementation

It is essential to establish key, coherent principles that underpin implementation of the planned actions to ensure effectiveness in achieving the set goals and objectives.

Such coherence can be achieved in many ways, for example through regulations, funding incentives, providing guidelines on how to proceed at local level, building capacity of key

actors on quality issues through training, combining internal quality systems at provider level with external inspections, etc.

Whichever approach is chosen, expectations must be transparent and the procedural steps, including time spans and tasks to be fulfilled must be clear for all actors involved. Developing ownership and personal motivation among staff, trainers and trainees, are preconditions for achieving coherence between goals, objectives and implementation.

Table 2 Implementation: quality criteria

Key questions	Possible answers at system level – core quality criteria	Possible answers at VET provider level – core quality criteria
How do you implement a planned action?	<p>By legislation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • broad and narrow regulations, laws, rules, • national quality approach, • demand for a quality approach at provider level. <p>By funding:</p> <ul style="list-style-type: none"> • based on input, • based on output. <p>In cooperation with the social partners. In cooperation with VET providers.</p>	<p>Having a systematic quality approach and plan. Sharing this with the other actors. Involving local actors and adapting to local needs. Investing in staff training. Developing and communicating a staff policy based on the strategies and planning of the VET provider’s organisation/institution. Aligning tasks, authority and responsibilities.</p>
Describe the key principles in the implementation procedure.	<p>Giving full responsibility for implementation to VET providers. Setting up several minimum criteria providers have to meet. Giving a specific quality approach to be used by all providers.</p>	<p>Organising and allocating funds to:</p> <ul style="list-style-type: none"> • finance and resources, • partnership, • leadership, • process management, • training of trainers, • didactical material. <p>Demanding transparency and coherence with goals. Involving different stakeholders in the work. Ensuring good working conditions and facilities throughout the organisation.</p>

Source: Technical working group on quality in VET. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003.* Thessaloniki: Cedefop, 2003. Available from Internet: http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [cited 23.10.2006].

3.1.3. Evaluation and assessment

This covers continuous evaluation of programme provision by objectives (including learner data) and assessment of outcomes achieved at system and individual levels.

It implies designing evaluation mechanisms according to context, defining the evaluation's frequency and scope, and providing evidence to those concerned of the evaluation's findings, including strengths, areas for improvement and recommendations for action.

In general, the assessment and evaluation phase consists of two parts, data collection and processing, and discussions on results achieved. An important challenge is to avoid collecting useless data.

Effectiveness of assessment depends largely on clear definition of the methodology and frequency of data collection and coherence between data collection and predefined indicators, considering the goals and objectives to be achieved. Current and former trainees, staff, employers and trade union representatives should be involved in discussions arising from evaluation results.

Table 3 Evaluation and assessment: quality criteria

Key questions	Possible answers at system level – core quality criteria	Possible answers at VET provider level – core quality criteria
Describe your process for assessing: <ul style="list-style-type: none"> input? processes? output? outcome results? 	Through: <ul style="list-style-type: none"> control systems, inspectorates, public access to the web, benchmarking (with other providers). By national standards on input, processes and output. By assessing coherence between results and policy priorities.	Through: <ul style="list-style-type: none"> self-evaluation, external inspection, internal quality control. Comparing actual with expected results. Results of teaching/training and learning. Staff-oriented results. Key performance results. Societal results.
How do you ensure that your assessment and evaluation is relevant and systematic?	By systematic procedures for data collection: <ul style="list-style-type: none"> use of indicators, measurements. 	By asking users: <ul style="list-style-type: none"> use of indicators, measurements.
Which stakeholders participate in the assessment and evaluation process?	The system level and the social partners. A quality institute.	Managers, teachers, students, parents and employers.
What roles do the different stakeholders play?	Participation of relevant stakeholders in: <ul style="list-style-type: none"> initiatives, decisions, evaluation, certification, political support, legitimacy of political decisions. 	Relevant stakeholders participate in a broad range of activities: <ul style="list-style-type: none"> initiatives, decisions, evaluation, certification, link to the labour market.
When do you monitor, assess and evaluate (frequency)?	Before, during and after VET reforms every third to fifth year.	Before, during and after the training activity.

Source: Technical working group on quality in VET. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003*. Thessaloniki: Cedefop, 2003. Available from Internet: http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [cited 23.10.2006].

3.1.4. Review (feedback and procedures for change)

Quality assurance and development is a continuous and systematic process. It must undergo constant review combining self-assessment with evaluation by an external body, processing feedback and organising procedures for change.

Despite other elements of the quality cycle being valuable only when conclusions are drawn and lessons are learned and put into practice, analysis of quality management systems reviewed so far shows that this last phase of the cycle is often the weakest: revising planning, fine-tuning quality objectives and quality management activities.

Results of quality assessment should be made available, and open debate with relevant stakeholders encouraged on the factors which influenced results. Further, organising benchmarking for comparison can help common learning, especially when combined with incentives for good practices and further improvement.

Table 4 Review: quality criteria

Key questions	Possible answers at system level – core quality criteria	Possible answers at VET provider level – core quality criteria
How do you organise feedback and procedures for change?	The feedback procedures are defined by regulations and revised and changed through reforms of the VET system, e.g. every three to five years.	Feedback and procedures for change are an integral part of the provider's own learning organisation.
How do you ensure systematic feedback?	Feedback follows a predefined plan. Feedback takes place on an ad hoc basis.	Each department has to report to management in accordance with a fixed plan.
How do you make the feedback on quality in VET transparent?	By placing data and conclusions on the homepage. By arranging several seminars/conferences on quality in VET.	All the information is accessible on the provider's homepage or on paper.
How do you ensure that the results of the assessment/evaluation are being used?	Through the transparency of the process. Through inspectors. Through establishing complaints procedures. Through sanctions and rewards/funding.	Through a combination of control and development meetings with different departments in the institution. Through participation of all the relevant stakeholders in the review work.
How do you relate goals/objectives to assessment and evaluation?	During reforms. When annual tenders are awarded.	At department and institution meetings as a systematic part of the decision-making structure.

Source: Technical working group on quality in VET. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003.* Thessaloniki: Cedefop, 2003. Available from Internet: http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [cited 23.10.2006].

3.1.5. Methodology

This is an important transversal dimension present throughout all the elements of the model. It includes decisions on participation mechanisms, measurement and indicators; design of assessment and evaluation tools; procedures for planning, implementation and feedback; ways

of combining all elements to create a unified system. The TWG gave particular emphasis to self-assessment for assessing and reviewing systems, combined with external monitoring.

Table 5 Methodology: quality criteria

Key questions	Possible answers at system level – core quality criteria	Possible answers at VET provider level – core quality criteria
In what way do you use a systematic quality assurance approach?	Following the normal procedures of the Ministry.	Choice of the quality approach based on a standard quality system, e.g. ISO or EFQM.
What is the role of self-assessment in your quality assurance approach?	Self-assessment (SA) is applied at all levels within a coordinated framework. SA provides a systematic and general view of all the activities performed by VET providers.	Self-assessment is organised systematically as a means of improving the performance of the organisation, as it highlights priority areas for improvement. Self-assessment is used as a basis for benchmarking.
Which stakeholders are involved in the different steps of your quality approach and in which roles?	At national level the social partners play a major role together with political actors. Accreditation agencies play a major role.	Several different actors, from social partners to parents and students (clients), are involved. External consultants participate in some activities.
Which tools and procedures do you use for data collection, measurement, analysis, conclusions and implementation?	Several tools and procedures at system level have been developed, e.g. common questionnaires and scales for measurement. Indicators are used.	Development of common questionnaires, instruments for measuring quality, benchmarking, etc. through collaboration with a selected group of other VET providers.
How do you motivate the actors to play their roles properly?	External actors are motivated by political influence and participation in the Advisory Board on VET. Close cooperation with the world of work.	External actors are motivated by their influence over VET providers, e.g. as board members. Internally, the main motivation is personal development. Consideration for the image/results of the institution.
What strategies assure the implementation of change?	The political decision-making process and the many different means of stakeholders' involvement in the process. Market forces create the pressure for change.	The systematic structure of the quality system includes clear strategies for change.
In what way do you use external assessment?	In the event of problems and as a result of a national assessment plan.	Audit following our plans.

Source: Technical working group on quality in VET. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003.* Thessaloniki: Cedefop, 2003. Available from Internet: http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [cited 23.10.2006].

3.2. Self-assessment

Self-assessment is a relevant method to assess and evaluate quality, to ensure and develop quality at system and provider levels. It may cover one, several or all of the factors that have an impact on the quality of VET provision, including organisation of the VET system/institution, mechanisms and resources, pedagogical expertise, as well as relations with external environments. The TWG has devised sample self-assessment guidelines for both levels ⁽⁹⁾.

VET systems and providers face an increasing need to improve their effectiveness in reacting to rapid changes in economic and social environments, giving adequate responses to stakeholders'/users' needs and using new technologies.

Self-assessment helps VET providers analyse their responses to these challenges and provide adequate feedback on areas needing change. At system level, self-assessment helps improve good governance which is necessary to provide adequate statutory provisions, allocate necessary resources, check results and provide feedback in due time, enabling VET providers to respond and carry out necessary changes.

There are two main approaches to self-assessment. First, it can be used by national bodies to pilot and support quality in VET provision where self-assessment refers primarily to national VET goals and is implemented according to country-specific regulatory frameworks. Second, it is carried out voluntarily by VET providers at institution level, to rationalise the training offer and improve its legibility, to cope with the challenges of recognition, image and confidence building in a demanding and competitive market.

The European guide for self-assessment is primarily targeted at VET providers and gives guidance on ways of performing self-assessment, with concrete quality criteria and explanatory statements illustrated with examples from different VET systems. It also contains a guide for performing self-assessment at system level and reviews different frameworks for self-assessment.

3.3. Monitoring system

Self-assessment is an important method in quality assurance, which builds on 'innate' knowledge. But it is an 'introspective' procedure and thus biased. It needs therefore to be combined with periodic external monitoring by an independent and appropriate third party body at national, regional or sectoral levels. This is a precondition to ensure the credibility,

⁽⁹⁾ See: Technical working group on quality in VET. *A European guide to self-assessment for VET providers: final version, October 2003*. Thessaloniki: Cedefop, 2003. Available from Internet: http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/Self-assessment_guide.pdf [cited 18.10.06].

legitimacy and recognition of the evaluation of VET results and to support review. External monitoring can range from strict control and accounting measures to more open systems where control is also committed to developmental purposes, possibly combined with voluntary peer review.

Monitoring systems, mechanisms and procedures are part of the regulation function in governance and they can be as diverse as national systems, subsystems and institutions are. The trend towards decentralised governance, supporting and relying on local know-how and creativity, goes together with increasing strategic complementarity between internal and external procedures.

In many countries, inspection is a common external monitoring measure in publicly supported VET systems to complement self-assessment. It helps to ensure that internal assessments are challenged regularly and provide a clear and comparable analysis of the quality of VET through a grading system and published reports. With the controlling function, support and counselling of VET providers is being developed in most countries as part of the work of inspection bodies, to improve the quality of VET.

A specific monitoring measure close to control is accrediting VET providers, used in many Member States to harmonise and legitimise a wide variety of VET providers. This means obliging VET providers to meet a set of fixed minimum standards to be incorporated – at least for some time – in a VET system. This is particularly important for continuing vocational education and training (CVET) where there was often little regulation and review of quality. Such initiatives have been taken both by public authorities, increasingly linked to financial incentives, and by the CVET market itself, as a self-regulation mechanism. Third party verifications of quality systems such as ISO 9000 certifications and EFQM are also being used and are fairly widespread in several countries, although they are often considered too ‘process oriented’.

Peer review can be relevant as part of a monitoring system, within and across countries. The reviewing process helps identify and assess good practices, see how good practices can be effectively transferred, and promotes common learning at systems and institutional levels. A peer review plan across countries has been drawn up in the TWG work programme for 2004.

3.4. Measurement tool

Measuring quality and its components at all levels is a major challenge in quality management. References made to indicators in each of the elements of the model (see Section 3.1.) show their importance throughout the quality cycle. The CQAF proposes a first common set of indicators to measure and assess the quality of VET (see Annex 1).

The aim is to help Member States ensure adequate and consistent follow-up and evaluation of quality development of their own systems, based on common qualitative and quantitative references. The set of indicators devised by the TWG can also be used as a ‘spotlight’ to draw attention to the VET process at national level, and as a basis for exchanges of experiences and good practices.

Two rationales have guided selection of adequate reference indicators: the first for applying quality management systems at both VET provider and systems levels; the second for linking quality management activities to policy objectives agreed at European level for VET systems. These are to increase employability of the workforce, to improve access to VET, especially for vulnerable groups on the labour market, and to improve the match between VET supply and demand.

The selected indicators for the TWG work programme for 2004, include contextual information as well as data relating to input, process, output and outcome. A certain focus has been given to indicators oriented towards measuring outputs and outcomes of VET.

For three of the chosen indicators, existing data sources at European level can be exploited; for two of the indicators existing surveys could be extended. Additional data collection will be necessary for three indicators: share of VET providers using QM systems; investment in training of trainers; and utilisation of acquired skills at the workplace.

4. Practical initiatives

Use of the CQAF is voluntary. Its added value relies on bringing together means and tools to support Member States to develop progressively their own policies and practices and promote sharing of experiences and common learning. Thereby it aims to contribute to improving quality in VET within and across European countries and to achieve greater convergence towards European objectives.

Applying the CQAF and its legitimacy depend strongly on recognition of this added value and on political commitment in fostering ownership among all stakeholders.

The CQAF needs to be consolidated following assessment of practical initiatives and be reviewed while maintaining its independence against specific contexts. These initiatives can only take place, be monitored and reviewed in and by Member States and other participating countries if relevant stakeholders are involved, ensuring the best use of existing and future national and Community policy instruments.

At this stage, several Member States are creating cooperative and voluntary networks and peer review arrangements to translate the CQAF into specific objectives and practical actions. In some countries, the CQAF is part of the debate on the reform of VET systems. The Leonardo da Vinci programme is funding an increasing number of pilot projects on quality assurance, and will be used, with the next generation of programmes, to promote institutional cooperation at European level in quality assurance.

The Council conclusions (http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/vetquality_en.pdf) on quality assurance in VET in Europe give a major impulse to cooperation. The main challenges ahead are to translate these conclusions into concrete actions and to ensure the sustainability and coherence of cooperation.

To promote European cooperation Cedefop created the virtual community on quality assurance in VET in January 2003. This is an interactive communication platform operating through Internet, which contributes to exchanging experiences and collaborative development of knowledge beyond time and space boundaries.

As stated in the Foreword, interested readers may visit the virtual community (see Annex 2) for further information on overall activities and output which stem from the work on quality in VET since 2002.

Annex 1 A coherent set of quality indicators

Level	No	OVERARCHING INDICATORS FOR QUALITY ASSURANCE			Source
Context/input	1	share of VET providers applying QM systems respecting the common quality assurance framework by type of used approach (for example: ISO, EFQM)			new
Input/process	2	investment in training of trainers			new
		INDICATORS ACCORDING TO QUALITY OBJECTIVES			
		employability	access	matching	
Context	3	unemployment according to groups	unemployment according to groups	–	Eurostat
Context	4	–	prevalence of vulnerable groups	–	Eurostat
Input /process Output	5	participation rates in IVT and LLL	participation rates in IVT and LLL (compared to prevalence of vulnerable groups)	participation rates in IVT and LLL	Eurostat LFS/CVT
Output/ outcome	6	successful completion of training	successful completion of training (compared to prevalence of vulnerable groups)	–	LFS
Outcome	7	destination of trainees six months after training: further training, employed (in job related to training), unemployed, etc.	–	destination of trainees six months after training: further training, employed (in job related to training), unemployed, etc.	new
Outcome	8	use of acquired skills at the workplace	–	use of acquired skills at the workplace	new
		QUALITATIVE INFORMATION			
Context/input	9	–	–	mechanisms to relate developments in labour market to VET systems	to be included in core criteria
Process	10	–	schemes to promote better access (information, guidance, support)	–	to be included in core criteria

Note: All data referring to individuals to be disaggregated according to gender.

Annex 2 Cedefop's virtual community on quality assurance in VET

The virtual community (VC) on quality assurance in VET aims to support and improve exchange of experiences and cooperation among stakeholders in quality in VET, thus substantiating the principle of socialisation of professional and practical know-how on quality in VET among a wide range of competent actors. These include members of the European network on quality in VET (ENQA-VET), and actors active in education, training and employment, who may have an interest in discussing quality-related issues.

The content areas addressed in the VC regard the main topics related to quality in VET as defined by the European forum on quality in VET (2001–02), the technical working group on quality in VET (2003–05) and, now, the ENQA-VET established in October 2005.

These topics reinforce VET as a vital component of the 2000 Lisbon Council's agenda to make Europe the most competitive and dynamic knowledge-based economy in the world by 2010, capable of sustaining growth and producing more and better jobs as well as creating greater social cohesion.

In particular, the topics addressed in the virtual community focus on the voluntary exchange of models and methods on:

- developing and using quality standards and norms in VET with particular emphasis on output standards;
- developing and adopting quality criteria in VET;
- developing and using quality indicators in VET;
- developing and adopting self-evaluation approaches as a support mechanism to assure quality in VET and developing a self-assessment guide for VET providers;
- identifying tools and systems for better matching the demands of the labour market and training and competences offered to increase employability at local, regional, sectoral or national levels;
- identifying, creating and/or strengthening links between quality assurance approaches in VET and those in higher education under the overall perspective of the European qualification framework.

Members will also find information on the quality strategies developed within enterprises and sectors, with special focus on small and medium-sized firms (SMEs).

To become a member of the VC on quality assurance in VET, visit: <http://communities.trainingvillage.gr/quality>.

Principes fondamentaux d'un cadre commun pour
l'assurance de la qualité (CCAQ) dans l'EFP en Europe

Avant-propos

Le Centre européen pour le développement de la formation professionnelle (Cedefop) publie cet ouvrage en français, en anglais et en allemand en un seul volume, afin d'atteindre le public le plus large possible, tant au sein de l'Union européenne qu'au delà de ses frontières.

Le présent ouvrage a été fondé sur les travaux du Forum européen sur la qualité dans l'EFP (2001-02), puis développé et finalisé par le groupe de travail technique «Qualité dans l'EFP» (GTT), qui a été mis sur pied dans le contexte du processus de Copenhague, tel que défini par la résolution du Conseil et la déclaration postérieure des ministres européens responsables de l'enseignement et la formation professionnels (EFP), promouvant le renforcement de la coopération européenne en matière d'EFP ⁽¹⁾. Le GTT s'est concentré sur l'élaboration d'un cadre unique pour l'assurance de la qualité visant à encourager la confiance et la transparence communes, ainsi que la reconnaissance des compétences et des qualifications, afin d'accroître la mobilité et la facilité d'accès à l'apprentissage tout au long de la vie, ce qui constitue l'objectif principal des activités de l'UE en matière d'éducation et d'EFP depuis 2000.

Ce cadre unique, appelé «cadre commun pour l'assurance de la qualité (CCAQ)», est brièvement présenté dans les pages suivantes par M^{me} Fernanda Oliveira Reis, qui a suivi l'entièreté du processus sous la responsabilité de M. Gordon Clark, alors chef de la division en charge de la formation professionnelle au sein de la DG Éducation et culture.

Le CCAQ est le fruit d'un travail collectif et intensif, fourni principalement par des membres des organes suivants:

- le GTT: M. Georg Piskaty (UNICE), M. Petri Lempinen (CES), M. Jurgen Horschinegg (Autriche), M^{me} Diane Spilthoorn (Belgique), M. Peter Thiele et M^{me} Monika Schidorowitz (Allemagne), M. Philip Pedersen (Danemark), M^{me} Anu Räisänen et M^{me} Leena Koski (Finlande), M. Pierre le Douaron (France), M^{me} Barbara Kelly (Irlande), M. Giorgio Allulli (Italie), M. Siep Jurna et M^{me} Thea van den Boom (Pays-Bas), M^{me} Kari Berg (Norvège), M. José Alberto Leitão (Portugal), M^{me} Adela Rogojinaru (Roumanie), M. Stefan Skumutis (Suède), M^{me} Nicky Perry (Royaume-Uni);
- la Commission européenne (M. Gordon Clark et M^{me} Fernanda Oliveira-Reis);
- le Cedefop (M^{me} Tina Bertzeletou) et trois experts externes engagés par le Cedefop (P^r D^r Erwin Seyfried, FHVR-Berlin; M. Kim Faurshou, FACO-Odense et, pour une courte période, M^{me} Lise-Lotte Ravnmark, *Odense Tekniske Skole*).

⁽¹⁾ Résolution du Conseil du 19 décembre 2002 visant à promouvoir le renforcement de la coopération européenne en matière d'enseignement et de formation professionnels. *Journal officiel des Communautés européennes*, C 13, 18.1.2003, p. 2-4.

European Commission. *Declaration of the European Ministers for Vocational Education and Training, and the European Commission, convened in Copenhagen on 29 and 30 November 2002, on enhanced European cooperation in vocational education and training 'The Copenhagen declaration'*. Brussels: European Commission, 2002.

Le Cedefop est redevable à tous les participants de la fourniture d'informations de qualité et du retour franc d'informations sur la question complexe de la qualité dans l'EFPP, et ce tout au long du mandat officiel du GTT (2003-04). La coopération généreuse et continue des différents acteurs institutionnels impliqués et l'aide des experts ont permis à la méthode ouverte de coordination – la nouvelle technique de gouvernance sanctionnée par la stratégie de Lisbonne – de fournir des résultats complets, plus particulièrement dans les délais serrés du GTT.

Les mérites du CCAQ ont été reconnus au niveau européen et il a déjà inspiré plusieurs États membres et pays candidats, signe de sa pertinence et de sa potentielle valeur ajoutée aux niveaux tant national que local ou scolaire.

Le CCAQ occupe également une place significative dans le programme du réseau européen sur l'assurance de la qualité dans l'EFPP (REAQ-EFP), dont le but est d'encourager la cohérence des politiques applicables et des initiatives pratiques au niveau de l'Europe.

La création du REAQ-EFP en novembre 2005 fut une autre raison importante de la traduction du CCAQ en français et en allemand et de sa publication dans sa forme actuelle.

Bien que détaillé, ce petit document ne peut toutefois pas remplacer les rapports complets sur le modèle lui-même et ses divers composants. Dès lors, le lecteur intéressé est invité à consulter la page web http://www.trainingvillage.gr/etv/Projects_Networks/Quality/key_documents.asp et/ou à devenir membre de la communauté virtuelle du Cedefop sur l'assurance de la qualité dans l'EFPP (<http://communities.trainingvillage.gr/quality>). Voir l'annexe 2 pour obtenir une description de la communauté virtuelle.

Le CCAQ va certainement évoluer avec le temps, particulièrement s'il est testé dans différentes infrastructures institutionnelles d'EFPP. Certaines propositions ont déjà été formulées afin d'affiner ou d'adapter certains de ses composants. Il s'agit d'une démarche que les parties prenantes peuvent entreprendre elles-mêmes, ou à laquelle elles peuvent participer. L'essentiel du CCAQ, par son indépendance et sa richesse en caractéristiques et expériences nationales, est décrit dans les pages suivantes, ainsi que dans les documents pouvant être téléchargés à partir des deux liens électroniques mentionnés ci-dessus.

Tina Bertzeletou
Responsable de projet

Christian F. Lettmayr
Directeur adjoint

Table des matières

Avant-propos	1
1. Contexte politique.....	5
2. Principes directeurs.....	8
3. Caractéristiques opérationnelles	9
3.1. Le modèle	9
3.1.1. Planification (finalité et plan).....	10
3.1.2. Mise en œuvre.....	12
3.1.3. Évaluation	13
3.1.4. Examen (retour d'informations et procédures de changement)	16
3.1.5. Méthodologie	17
3.2. Autoévaluation	19
3.3. Système de contrôle.....	20
3.4. Outil de mesure	21
4. Initiatives concrètes	22
Annexe 1 Ensemble cohérent d'indicateurs de qualité.....	23
Annexe 2 Vue d'ensemble de la structure de la communauté virtuelle du Cedefop sur l'assurance de la qualité dans l'EFPP.....	25

Liste des tableaux et des schémas

Tableaux

Tableau 1	Planification: critères de qualité	11
Tableau 2	Mise en œuvre: critères de qualité	13
Tableau 3	Évaluation: critères de qualité.....	15
Tableau 4	Examen: critères de qualité.....	17
Tableau 5	Méthodologie: critères de qualité	18

Schémas

Schéma 1	Modèle d'assurance de la qualité.....	10
----------	---------------------------------------	----

1. Contexte politique

Au cours du processus de promotion du renforcement de la coopération européenne en matière d'EFP, les ministres européens responsables de l'enseignement et de la formation professionnels ont défini une stratégie politique ⁽²⁾ pour assurer la qualité dans ce domaine:

«Promouvoir la coopération en matière d'assurance de la qualité, en mettant l'accent sur l'échange de modèles et de méthodes ainsi que sur des critères et principes communs en ce qui concerne la qualité dans l'éducation et la formation professionnelles.»

Cette stratégie fut mise en œuvre par le biais d'un groupe de travail technique (GTT), au sein duquel les États membres, les pays candidats, les pays de l'AELE-EEE, les partenaires sociaux européens et la Commission européenne étaient représentés. Le Cedefop et la Fondation européenne pour la formation ont fourni l'appui nécessaire à la mise en œuvre du programme de travail sur deux ans du GTT (2003-04).

Le cadre commun pour l'assurance de la qualité (CCAQ), créé par le GTT, constituait une partie importante de ce programme. Il s'agit d'un cadre commun de référence conçu pour soutenir le développement et la réforme de la qualité de l'EFP au niveau des systèmes et des prestataires, tout en respectant entièrement la responsabilité et l'autonomie des États membres à élaborer leurs propres systèmes d'assurance de la qualité.

Le Conseil «Éducation» de mai 2004 ⁽³⁾ a appuyé l'approche du CCAQ et a invité les États membres et la Commission, dans le cadre de leurs compétences respectives, à promouvoir celui-ci sur une base volontaire en collaboration avec les acteurs concernés. Le Conseil les a également invités à mettre au point des initiatives concrètes, afin d'évaluer la valeur ajoutée de ce cadre commun en améliorant les systèmes nationaux d'assurance de la qualité, et à coordonner les activités aux niveaux national et régional, afin de garantir une cohérence accrue avec la déclaration de Copenhague.

Le rapport intermédiaire conjoint du Conseil «Éducation» du Conseil européen, sur le programme de travail «Éducation et formation 2010» ⁽⁴⁾, a souligné la nécessité de créer un

⁽²⁾ European Commission. *Declaration of the European Ministers for Vocational Education and Training, and the European Commission, convened in Copenhagen on 29 and 30 November 2002, on enhanced European cooperation in vocational education and training 'The Copenhagen declaration'*. Brussels: European Commission, 2002.

⁽³⁾ Conseil de l'Union européenne. *Conclusions du Conseil sur l'assurance de la qualité dans l'enseignement et la formation professionnels*. Bruxelles: Conseil de l'Union européenne, 2004. Disponible sur Internet: http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/vetquality_fr.pdf [cité le 7.8.2006].

⁽⁴⁾ Conseil de l'Union européenne. *Éducation & formation 2010: l'urgence des réformes pour réussir la stratégie de Lisbonne: Rapport intermédiaire conjoint du Conseil et de la Commission sur la mise en œuvre du programme de travail détaillé concernant le suivi des objectifs des systèmes d'éducation et de formation en Europe*. Bruxelles: Conseil de l'Union européenne, 2004. Disponible sur Internet: http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/jir_council_fr.pdf [cité le 7.8.2006].

cadre européen des certifications et, dans ce contexte, considère que «le cadre commun d'assurance de la qualité dans l'enseignement et la formation professionnels» (suite de la déclaration de Copenhague) et «l'élaboration d'un ensemble, accepté par tous, de normes, procédures et lignes directrices sur la garantie de la qualité»⁽⁵⁾ (conjointement au processus de Bologne) devraient être les principales priorités de l'Europe.

Selon les conclusions du Conseil sur les priorités futures de la coopération européenne renforcée en matière d'enseignement et de formation professionnels (EFP)⁽⁶⁾ de 2004, il convient d'accorder la priorité:

au niveau national,

- «à l'utilisation d'instruments, de références et de principes communs afin de soutenir la réforme et le développement de systèmes et de pratiques dans le domaine de l'EFP, par exemple en ce qui concerne [...] l'assurance de la qualité (...)), y compris «le renforcement des interactions entre ces instruments et une meilleure sensibilisation des parties prenantes aux niveaux national, régional et local dans les États membres [...];
- «à l'amélioration de la pertinence et de la qualité de l'EFP en associant systématiquement aux nouvelles initiatives tous les partenaires concernés aux niveaux national, régional et local, en particulier en ce qui concerne l'assurance de la qualité.»

au niveau européen,

- «à la consolidation des priorités fixées dans le processus de Copenhague et aux efforts de mise en œuvre de résultats concrets [...].»

À la suite des conclusions du Conseil, le communiqué de Maastricht⁽⁷⁾ est venu détailler la façon de mettre ces priorités en pratique et d'assurer leur suivi. L'objectif de la réunion des ministres européens responsables de l'enseignement et de la formation professionnels sous la Présidence finlandaise en 2006 était d'évaluer la mise en œuvre et le réexamen des priorités et des stratégies liées à l'EFP dans le cadre du programme de travail «Éducation et formation 2010».

⁽⁵⁾ *Réaliser l'Espace européen d'enseignement supérieur: Communiqué de la conférence des ministres responsables de l'enseignement supérieur à Berlin le 19 septembre 2003.* Berlin: Conférence des ministres responsables de l'enseignement supérieur, 2003. Disponible sur Internet: http://www.int-evry.fr/aphec/article.php3?id_article=65 [cité le 30.5.2007].

⁽⁶⁾ Conseil de l'Union européenne. *Projet de conclusions du Conseil et des représentants des gouvernements des États membres, réunis au sein du Conseil, sur les priorités futures de la coopération européenne renforcée en matière d'enseignement et de formation professionnels (EFP) (Réexamen de la résolution du Conseil du 19 décembre 2002).* Bruxelles: Conseil de l'Union européenne, 2004. Disponible sur Internet: http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/council13832_fr.pdf [cité le 7.8.2006].

⁽⁷⁾ *Communiqué de Maastricht sur les priorités futures de la coopération européenne renforcée pour l'enseignement et la formation professionnels.* Bruxelles: Commission européenne, 2004. Disponible sur Internet: http://ec.europa.eu/education/news/ip/docs/maastricht_com_fr.pdf [cité le 7.8.2006].

Le travail réalisé par le GTT dans le cadre de coopération lancé par la déclaration de Copenhague a satisfait aux objectifs définis pour le mandat biennal du groupe et il a même dépassé les attentes: le groupe a lancé des initiatives pratiques aux niveaux national et européen⁽⁸⁾ qui répondent aux conclusions du Conseil et dont le but était d'affiner et d'estimer la pertinence du CCAQ en tant qu'outil de soutien au développement de l'assurance de la qualité dans l'EFP.

Néanmoins, le développement de la qualité de l'EFP est un processus continu requérant un engagement efficace et durable d'un nombre important de parties prenantes au sein et à travers les différents pays. Dès lors, une plus grande coopération durable entre les pays de l'UE est nécessaire pour atteindre les objectifs de Lisbonne, ainsi que celui défini par le Conseil européen de Barcelone en mars 2002, visant à faire des systèmes d'enseignement et de formation en Europe une référence mondiale en termes de qualité d'ici à 2010. Une synergie importante est également requise entre les initiatives aux niveaux européen et national, ainsi qu'un engagement fort de la part des États membres et des pays participants.

Dans cette perspective, un réseau européen d'organes compétents pour l'assurance et le développement de la qualité dans l'EFP a été créé à l'initiative de la Commission européenne, suite à l'avis favorable émis par le Comité consultatif pour la formation professionnelle (CCFP) les 16 et 17 juin 2005. Ce réseau a été mis sur pied sur une base volontaire et son but a été exposé brièvement dans la proposition de la Commission au CCFP:

fournir aux parties prenantes concernées une plate-forme de coopération au niveau européen pour un échange structuré d'informations et d'expériences, des débats, un apprentissage mutuel, une recherche de consensus et la maximisation des *outputs* et des résultats, y compris à partir de programmes européens d'enseignement et de formation, et ce sur une base continue. Le réseau va également servir de pont entre l'enseignement supérieur et l'EFP.

Tout en respectant entièrement les compétences et la diversité des systèmes d'assurance de la qualité des États membres, cette plate-forme doit favoriser la transparence et la cohérence des initiatives à travers l'Europe et apporter une valeur ajoutée aux initiatives nationales et institutionnelles afin de garantir et développer la qualité des systèmes d'EFP. Elle doit en outre contribuer à la sensibilisation des parties prenantes concernées, en reflétant les intérêts de toutes les sections et de tous les secteurs de l'EFP, notamment la formation initiale, continue, privée et publique.

⁽⁸⁾ cf: European Commission – Technical working group on quality in VET. *Copenhagen process: quality assurance in VET: Technical Working Group progress report*. Brussels: European Commission, 2004.

2. Principes directeurs

Le CCAQ est un cadre européen de référence destiné à assurer et à développer la qualité en matière d'EFPP, qui reprend les principes fondamentaux des modèles les plus pertinents d'assurance de la qualité déjà élaborés. Il peut être considéré comme un instrument de lecture transversale susceptible d'aider les décideurs politiques et les praticiens à se faire une idée plus claire du fonctionnement des modèles d'assurance de la qualité, à identifier les domaines de l'offre qui exigent des améliorations et à décider des moyens à mettre en œuvre pour procéder à ces améliorations en s'appuyant sur des critères de référence quantitatifs et qualitatifs communs. Il permet également de repérer et de classer les bonnes pratiques dans les États membres et à l'échelon transnational.

Le CCAQ est applicable tant au niveau des systèmes qu'à celui des prestataires d'EFPP et, par voie de conséquence, il peut être utilisé pour évaluer l'efficacité de l'EFPP. Il met un accent particulier sur l'amélioration et l'évaluation des résultats de l'EFPP, en termes d'employabilité, de cohérence entre l'offre et la demande et d'accès à l'éducation et à la formation tout au long de la vie, en particulier pour les individus défavorisés.

Les bénéfices qui découlent de l'utilisation du CCAQ sont l'efficacité, la transparence et la confiance dans les systèmes d'EFPP, au sein et à travers les différents pays.

L'assurance et le développement de la qualité constituant un processus permanent, le CCAQ doit faire l'objet d'un réexamen régulier par l'évaluation des initiatives concrètes prises dans différents environnements, tout en préservant l'«indépendance du contexte». Il s'agit d'un exercice délicat, dans lequel le retour d'informations joue un rôle essentiel pour réexaminer les références communes (critères et indicateurs de qualité) du cadre et pour accroître ainsi sa valeur ajoutée européenne.

3. Caractéristiques opérationnelles

Le CCAQ comprend:

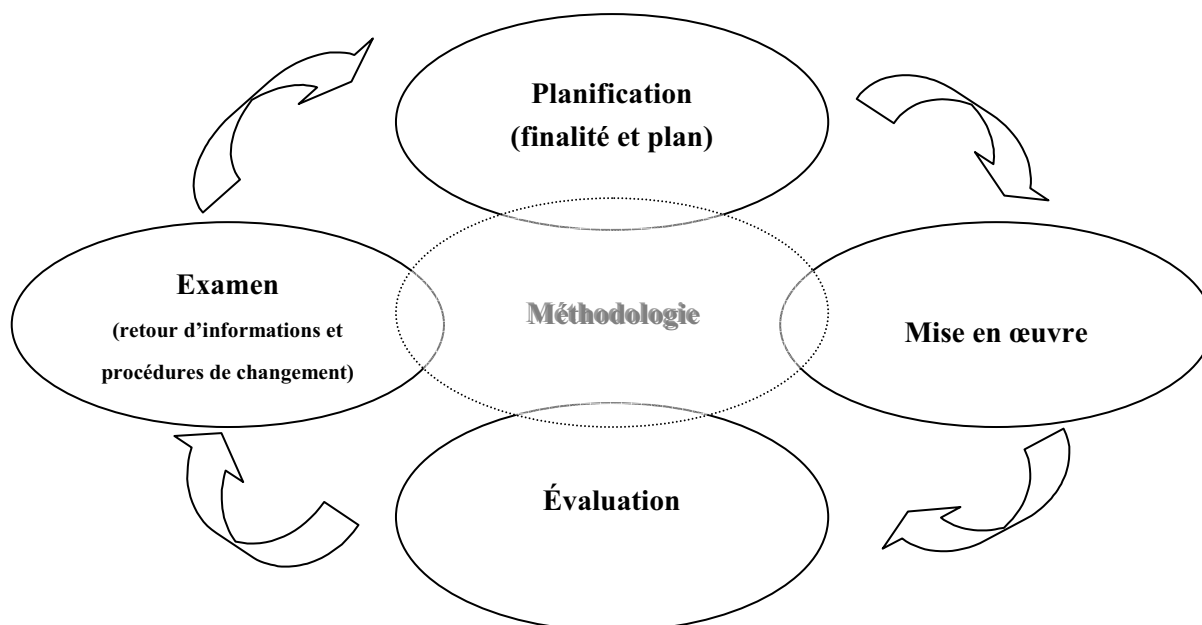
- un modèle, destiné à simplifier la planification, la mise en œuvre, l'évaluation et l'examen des systèmes aux niveaux appropriés dans les États membres;
- une méthodologie d'évaluation et d'examen des systèmes, qui privilégie l'association de l'autoévaluation et de l'évaluation externe;
- un système de contrôle, à mettre en œuvre au niveau national ou régional, selon le cas, éventuellement associé à un examen volontaire par les pairs au niveau européen;
- un outil de mesure, à savoir un ensemble d'indicateurs de référence destiné à aider les États membres à contrôler et à évaluer leurs propres systèmes au niveau national ou régional.

3.1. Le modèle

Le modèle comprend:

- la planification;
- la mise en œuvre;
- l'évaluation;
- l'examen.

Schéma 1 Modèle d'assurance de la qualité



Source: Technical working group on quality in VET. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003*. Thessaloniki: Cedefop, 2003. Disponible sur Internet: [http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG - A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf](http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf) [cité le 23.10.2006].

Des critères clés de qualité ont été définis pour chacun de ces éléments. Eu égard à la diversité des choix opérés par les États membres pour assurer et développer l'assurance de la qualité dans l'EFP, ces critères clés sont présentés en tant que réponses possibles à des questions spécifiques qui se posent, transversalement, à tout système ou prestataire d'EFP lors de l'examen des stratégies existantes.

3.1.1. Planification (finalité et plan)

La planification a trait à la définition de buts/objectifs clairs et mesurables concernant les stratégies, les procédures, les tâches et les ressources humaines. Il s'agit également de définir des normes d'*inputs* et d'*outputs*, assorties d'objectifs visant à soutenir la conception et la mise en œuvre de l'assurance qualité et de points de référence pour la certification des individus formés ou des établissements et/ou programmes d'EFP.

Les buts et les objectifs doivent être formulés en termes facilement compréhensibles et, dans la mesure du possible, ils doivent s'accompagner d'indicateurs mesurables, ce qui permettra de vérifier ultérieurement la réalisation des objectifs fixés.

La qualité dans l'EFP n'est pas essentiellement une question d'ordre technique. Elle est toujours liée à des objectifs politiques/institutionnels et/ou individuels spécifiques qui doivent être réalisés à différentes échéances. Dès lors, il est absolument indispensable que les acteurs nationaux, régionaux et locaux concernés prennent part au processus de décision sur les objectifs relatifs à la qualité de l'EFP.

Une question cruciale au niveau européen est la mesure dans laquelle les objectifs européens d'amélioration des systèmes d'EFP se reflètent dans les objectifs définis lors de la phase de planification d'un système de la qualité. La coopération européenne entre les États membres, la Commission, les pays candidats, les pays de l'EEE/AELE et les partenaires sociaux fournit des éléments de réponse à cette question.

Tableau 1 Planification: critères de qualité

Questions clés	Réponses possibles au niveau des systèmes – critères de base de la qualité	Réponses possibles au niveau des prestataires d'EFP – critères de base de la qualité
Vos objectifs stratégiques sont-ils clairs et mesurables?	Objectifs nationaux et européens fixés pour l'EFP, connus des acteurs concernés. Existence de procédures systématiques permettant de repérer les besoins futurs. Objectifs/normes minimaux déjà définis.	Objectifs européens, nationaux et locaux connus dans l'ensemble de l'établissement.
Quels sont les objectifs de votre système/établissement en matière d'EFP?	(Description des objectifs)	(Description des objectifs)
Comment les objectifs* définis pour l'EFP au niveau européen s'intègrent-ils dans les objectifs que vous vous êtes fixés?	Plan d'action établi pour réaliser les objectifs européens.	Centrage des actions sur un nombre limité d'objectifs européens spécifiques, en coopération avec des prestataires d'EFP d'autres États membres.
Comment évaluez-vous le degré de réalisation de ces objectifs?	Objectifs communiqués aux prestataires. Collecte systématique des résultats liés à certains indicateurs spécifiques.	Processus d'autoévaluation reconduit tous les deux ans. Rapports à la direction élaborés par les différents services, sur la base d'indicateurs spécifiques.
Décrivez la procédure de planification dans la démarche qualité adoptée.	(Description de la procédure)	(Description de la procédure)

* Ces objectifs sont notamment d'assurer la cohérence entre l'offre et la demande de formation, d'améliorer l'accès et de répondre aux besoins de formation des groupes vulnérables.

Source: Technical working group on quality in VET. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003*. Thessaloniki: Cedefop, 2003. Disponible sur l'internet: http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [cité le 23.10.2006].

3.1.2. Mise en œuvre

Il est essentiel d'établir des principes clés cohérents qui sous-tendent la mise en œuvre des actions planifiées, afin d'assurer la réalisation des objectifs visés.

Divers moyens peuvent être utilisés pour parvenir à cette cohérence, tels que la réglementation, les incitations à l'investissement, la fourniture de lignes directrices sur le mode opératoire au niveau local, le renforcement de la capacité des acteurs clés en matière de qualité grâce à la formation, l'association de systèmes de qualité internes au niveau des prestataires et d'exercices d'inspection externe, etc.

Quelle que soit l'approche retenue, les attentes doivent être transparentes et les étapes de la procédure, y compris les échéances et les tâches à accomplir, doivent être claires pour tous les acteurs concernés. Promouvoir l'engagement et la motivation de chacun, tant des formateurs et autres catégories de personnel que des formés, est une condition préalable essentielle pour assurer la cohérence entre les objectifs visés et la mise en œuvre des actions.

Tableau 2 Mise en œuvre: critères de qualité

Questions clés	Réponses possibles au niveau des systèmes – critères de base de la qualité	Réponses possibles au niveau des prestataires d'EFPP – critères de base de la qualité
Comment mettez-vous en œuvre une action planifiée?	<p>Par le biais de la législation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • réglementations, lois, règles génériques et spécifiques; • approche nationale de la qualité; • demande d'une démarche qualité émanant des prestataires. <p>Par des dispositifs de financement:</p> <ul style="list-style-type: none"> • basé sur les <i>inputs</i>; • basé sur les <i>outputs</i>. <p>En coopération avec les partenaires sociaux.</p> <p>En coopération avec les prestataires d'EFPP.</p>	<p>Démarche et plan qualité systématiques.</p> <p>En partenariat avec les autres acteurs.</p> <p>Association des acteurs locaux et adaptation aux besoins locaux.</p> <p>Investissement dans la formation du personnel.</p> <p>Développement et communication d'une politique du personnel basée sur les stratégies et plans élaborés par l'organisation/l'établissement.</p> <p>Cohérence entre les tâches, les pouvoirs et les responsabilités.</p>
Décrivez les principes clés de la procédure de mise en œuvre.	<p>Déléguer l'entière responsabilité de la mise en œuvre aux prestataires d'EFPP.</p> <p>Élaborer des critères minimaux auxquels doivent satisfaire les prestataires.</p> <p>Retenir une approche qualité spécifique, devant être utilisée par tous les prestataires.</p>	<p>Réunir et affecter les fonds nécessaires pour:</p> <ul style="list-style-type: none"> • les ressources financières et matérielles; • les partenariats; • le <i>leadership</i>; • la gestion des processus; • la formation des formateurs; • le matériel didactique. <p>Exiger la transparence et la cohérence avec les objectifs visés.</p> <p>Associer différents acteurs aux activités.</p> <p>Garantir des conditions et équipements de travail satisfaisants dans l'ensemble de l'organisation.</p>

Source: Technical working group on quality in VET. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003*. Thessaloniki: Cedefop, 2003. Disponible sur l'internet: http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [cité le 23.10.2006].

3.1.3. Évaluation

L'évaluation est un processus permanent qui couvre à la fois l'offre de programmes par rapport aux objectifs prédéfinis (notamment en termes de données sur les apprenants) et les résultats au niveau des systèmes et des individus.

Elle exige de concevoir des mécanismes d'évaluation de l'offre en fonction du contexte, de définir la fréquence et l'envergure des exercices d'évaluation et de fournir aux acteurs concernés des preuves à l'appui des résultats de l'évaluation, notamment en ce qui concerne les points forts, les domaines à améliorer et les recommandations sur les actions à mettre en œuvre.

En règle générale, la phase d'évaluation s'articule en deux volets: la collecte et le traitement des données et l'examen des résultats obtenus. Un écueil qu'il importe d'éviter est la collecte de données inutiles.

L'efficacité de l'évaluation des résultats dépend dans une large mesure de la définition claire de la méthodologie et de la fréquence de la collecte des données, ainsi que de la cohérence entre la collecte des données et les indicateurs prédéfinis, eu égard aux objectifs visés. Les apprenants actuels et futurs, le personnel, les employeurs et les délégués syndicaux doivent participer aux discussions sur les résultats de l'évaluation.

Tableau 3 *Évaluation: critères de qualité*

Questions clés	Réponses possibles au niveau des systèmes – critères de base de la qualité	Réponses possibles au niveau des prestataires d'EFPP – critères de base de la qualité
<p>Décrivez le processus utilisé pour évaluer:</p> <ul style="list-style-type: none"> • les <i>inputs</i>; • les processus; • les <i>outputs</i>; • les résultats. 	<p>Recours à divers moyens:</p> <ul style="list-style-type: none"> • systèmes de contrôle; • dispositifs d'inspection; • accès public sur la Toile; • étalonnage (avec autres prestataires). <p>Par des normes nationales d'<i>inputs</i>, de processus et d'<i>outputs</i>.</p> <p>Par la vérification de la cohérence entre les résultats et les priorités politiques.</p>	<p>Recours à divers moyens:</p> <ul style="list-style-type: none"> • autoévaluation; • inspection externe; • contrôle qualité interne. <p>Comparaison entre résultats obtenus et résultats escomptés.</p> <p>Résultats de l'enseignement/de la formation et de l'apprentissage.</p> <p>Résultats auprès du personnel.</p> <p>Résultats clés de performance.</p> <p>Résultats au niveau sociétal.</p>
<p>Comment garantissez-vous que votre évaluation des résultats est pertinente et systématique?</p>	<p>Par des procédures systématiques de collecte de données:</p> <ul style="list-style-type: none"> • utilisation d'indicateurs; • instruments de mesure. 	<p>En demandant aux utilisateurs:</p> <ul style="list-style-type: none"> • utilisation d'indicateurs; • instruments de mesure.
<p>Quels sont les acteurs qui interviennent dans le processus d'évaluation?</p>	<p>Niveau des systèmes et partenaires sociaux.</p> <p>Institut de contrôle qualité.</p>	<p>Cadres de direction, enseignants, apprenants, parents et employeurs.</p>
<p>Quel est le rôle joué par les différents acteurs?</p>	<p>Participation des acteurs concernés:</p> <ul style="list-style-type: none"> aux initiatives; aux décisions; à l'évaluation de l'offre; à la certification; à l'appui politique; à la légitimité des décisions politiques. 	<p>Participation des acteurs concernés à une large gamme d'activités:</p> <ul style="list-style-type: none"> initiatives; décisions; évaluation de l'offre; certification; synergie avec le marché du travail.
<p>À quelle occasion procédez-vous à des exercices d'évaluation et de contrôle (fréquence)?</p>	<p>Avant, pendant et après les réformes de l'EFPP;</p> <p>tous les 3 à 5 ans.</p>	<p>Avant, pendant et après les activités de formation.</p>

Source: Technical working group on quality in VET. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003*. Thessaloniki: Cedefop, 2003. Disponible sur l'internet: http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [cité le 23.10.2006].

3.1.4. Examen (retour d'informations et procédures de changement)

Le développement et l'assurance de la qualité constituent un processus permanent et systématique. Ils doivent faire l'objet d'un examen permanent combinant l'autoévaluation et l'évaluation par un organisme externe, le retour d'informations et l'organisation des procédures de changement.

Bien que les autres éléments du cycle de la qualité n'acquièrent une validité que lorsque les conclusions ont été dégagées et que les enseignements ont été dûment pris en compte et traduits en actions, l'analyse des systèmes de gestion de la qualité qui ont été étudiés à ce jour révèle que, dans la pratique, cette dernière phase du cycle est bien souvent la plus négligée en termes de réexamen de la planification et d'affinement des objectifs qualité et des activités de gestion de la qualité.

Les résultats de la procédure d'évaluation de la qualité devraient être disponibles et un débat ouvert devrait être promu avec les acteurs concernés sur les facteurs susceptibles d'avoir déterminé certains résultats. En outre, l'organisation de processus d'étalonnage entre des contextes comparables peut renforcer l'apprentissage mutuel, en particulier si elle est assortie d'incitations à développer les bonnes pratiques et à poursuivre l'amélioration.

Tableau 4 Examen: critères de qualité

Questions clés	Réponses possibles au niveau des systèmes – critères de base de la qualité	Réponses possibles au niveau des prestataires d'EFPP – critères de base de la qualité
Comment organisez-vous le retour d'informations et les procédures de changement?	Procédures de retour d'informations définies par le biais de la réglementation, revues et modifiées lors des réformes du système d'EFPP, p. ex. tous les 3 à 5 ans.	Retour d'informations et procédures de changement font partie intégrante de l'approche d'organisation apprenante au sein de l'établissement.
Comment assurez-vous le retour d'informations systématique?	Retour d'informations selon un plan préétabli. Retour d'informations au cas par cas.	Obligation pour chaque service de faire rapport à la direction, selon un plan préétabli.
Comment assurez-vous la transparence du retour d'informations sur la qualité dans l'EFPP?	En publiant les données et les conclusions sur la page d'accueil. En organisant une série de séminaires/conférences sur la qualité dans l'EFPP.	Ensemble des informations disponibles sur la page d'accueil du prestataire, ou en version imprimée.
Comment assurez-vous l'utilisation des résultats de l'évaluation?	Transparence du processus. Inspections. Mise en place de procédures de réclamation. Sanctions et récompenses/financement.	Combinaison de contrôles et de réunions de développement avec les différents services de l'organisation. Participation de tous les acteurs concernés aux activités d'examen.
Comment assurez-vous la cohérence entre les objectifs fixés et l'évaluation?	À l'occasion des réformes. Lors de la conclusion des contrats annuels.	Lors des réunions au niveau des services et de l'organisation, en tant qu'élément systématique de la structure décisionnelle.

Source: Technical working group on quality in VET. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003.* Thessaloniki: Cedefop, 2003. Disponible sur l'internet: http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [cité le 23.10.2006].

3.1.5. Méthodologie

La méthodologie est une dimension transversale importante, qui concerne tous les éléments du modèle. Elle englobe les décisions liées aux mécanismes de participation, aux instruments de mesure et aux indicateurs, la conception des outils d'évaluation, les procédures de planification, de mise en œuvre et de retour d'informations, ainsi que les moyens d'agencer l'ensemble des éléments pour créer un système unifié. Le GTT a mis un accent particulier sur la combinaison de l'autoévaluation, à des fins d'évaluation et d'examen des systèmes, et du contrôle externe.

Tableau 5 *Méthodologie: critères de qualité*

Questions clés	Réponses possibles au niveau des systèmes – critères de base de la qualité	Réponses possibles au niveau des prestataires d'EFQ – critères de base de la qualité
De quelle manière utilisez-vous une approche systématique de l'assurance qualité?	Application des procédures normales du ministère.	Choix d'une démarche qualité fondée sur un système de qualité normalisé (p. ex., ISO ou EFQM).
Quel est le rôle de l'autoévaluation dans votre approche de l'assurance qualité?	Autoévaluation appliquée à tous les niveaux, dans un cadre coordonné. L'autoévaluation fournit un aperçu global et systématique de toutes les activités menées par les prestataires d'EFQ.	Autoévaluation organisée de manière systématique comme moyen d'améliorer la performance de l'organisation, dès lors qu'elle met en évidence les domaines d'amélioration prioritaires. Autoévaluation utilisée comme base d'étalonnage.
Quels acteurs interviennent dans les différentes étapes de votre démarche qualité et quel rôle y jouent-ils?	Au niveau national, rôle majeur des partenaires sociaux et des décideurs politiques. Rôle majeur des organismes de certification.	Participation de divers acteurs – allant des partenaires sociaux jusqu'aux parents et aux apprenants (clients). Participation de conseillers externes à certaines activités.
Quels outils et procédures utilisez-vous pour la collecte des données, la mesure, l'analyse, les conclusions et la mise en œuvre?	Divers outils et procédures développés au niveau du système (p. ex., questionnaires et échelles de mesure communs). Indicateurs.	Développement de questionnaires, instruments de mesure de la qualité et d'étalonnage communs, etc., en collaboration avec un groupe sélectionné d'autres prestataires d'EFQ.
Comment motivez-vous les acteurs pour qu'ils jouent efficacement leur rôle?	Acteurs externes motivés par leur influence politique et leur participation à l'instance consultative de l'EFQ. Coopération étroite avec le monde du travail.	Acteurs externes motivés par leur influence sur les prestataires d'EFQ (p. ex., en tant que membres du conseil d'établissement). Acteurs internes principalement motivés par le développement personnel. Intérêt pour l'image/les résultats de l'établissement.
Quelles stratégies assurent la mise en œuvre des changements?	Processus de prise de décision politique et multiples moyens d'y associer les acteurs. Pression exercée par les forces du marché.	Stratégies claires de changement intégrées à la structure systématique du système qualité.
Dans quel cas recourez-vous à l'évaluation externe?	En cas de problèmes et dans le cadre d'un plan national d'évaluation.	Audit programmé conformément à notre plan.

Source: Technical working group on quality in VET. *A European common quality assurance framework: final version, October 2003.* Thessaloniki: Cedefop, 2003. Disponible sur l'internet: http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/TWG_-_A_European_Common_Quality_Assurance_Framework.pdf [cité le 23.10.2006].

3.2. Autoévaluation

L'autoévaluation est une méthode appropriée pour évaluer la qualité de l'offre et des résultats et pour assurer et développer la qualité aux niveaux des systèmes et des prestataires. Elle peut porter sur un, plusieurs, ou tous les facteurs qui influent sur la qualité de l'offre d'EFP, dont l'organisation du système/de l'établissement d'EFP, les mécanismes et ressources, l'expertise pédagogique, ainsi que les relations avec l'environnement externe. Le GTT a élaboré un modèle de lignes directrices pour l'autoévaluation à ces deux niveaux ⁽⁹⁾.

De plus en plus, les systèmes et prestataires d'EFP sont tenus de faire preuve de réactivité et d'efficacité face aux mutations rapides de leur environnement économique et social, de répondre de manière adéquate aux besoins des acteurs/utilisateurs et d'utiliser de nouvelles technologies.

L'autoévaluation aide les prestataires d'EFP à analyser leurs réponses à ces défis et leur fournit un retour d'informations adéquat sur les domaines qui nécessitent des changements. Au niveau des systèmes, l'autoévaluation contribue à améliorer la bonne gouvernance, qui est indispensable pour arrêter les dispositions réglementaires appropriées, pour allouer les ressources nécessaires, pour vérifier les résultats et pour fournir des retours d'informations en temps voulu, ce qui permet aux prestataires d'EFP de faire preuve de réactivité et de procéder aux changements qui s'imposent.

On peut distinguer deux approches principales de l'autoévaluation. Premièrement, celle-ci peut-être utilisée par les pouvoirs publics nationaux pour piloter et soutenir la qualité de l'offre d'EFP; dans ce cas, l'autoévaluation est essentiellement liée aux objectifs d'EFP fixés au niveau national et elle est mise en œuvre selon le cadre réglementaire propre au pays concerné. Deuxièmement, ce sont les prestataires d'EFP, au niveau des établissements, qui décident de recourir à l'autoévaluation pour rationaliser leur offre de formation et pour améliorer sa lisibilité, en réponse aux défis liés à la reconnaissance, à l'image et à l'instauration de la confiance sur un marché exigeant et compétitif.

Le *Guide européen de l'autoévaluation* élaboré par le GTT est avant tout destiné aux prestataires d'EFP; il fournit des lignes directrices sur la manière de conduire un exercice d'autoévaluation, assorties de critères de qualité concrets et d'énoncés explicatifs illustrés par des exemples empruntés à différents systèmes d'EFP. Il propose également des lignes directrices sur la manière de conduire un exercice d'autoévaluation au niveau des systèmes et examine les différents cadres d'autoévaluation existants.

⁽⁹⁾ cf. Technical working group on quality in VET. *A European guide to self-assessment for VET providers: final version, October 2003*. Thessaloniki: Cedefop, 2003. Available from Internet: http://www.trainingvillage.gr/etv/Upload/Projects_Networks/Quality/key_documents/Self-assessment_guide.pdf [cited 18.10.06].

3.3. Système de contrôle

L'autoévaluation est une méthode importante en matière d'assurance qualité, qui s'appuie sur les savoirs «innés». Cependant, il s'agit d'une procédure «introspective» et, partant, biaisée. Dès lors, elle doit être associée à des contrôles externes périodiques effectués par une tierce partie indépendante et appropriée, qui peut être un organisme national, régional ou local. Cette association est une condition préalable indispensable pour assurer la crédibilité, la légitimité et la reconnaissance de l'évaluation des résultats de l'EFP et pour soutenir le processus d'examen de la qualité. Le contrôle externe peut aller de mesures rigoureuses de reddition de comptes et de vérification à des systèmes plus ouverts, visant aussi des objectifs de développement, assortis le cas échéant de dispositifs d'examen volontaire par les pairs.

Les systèmes, mécanismes et procédures de contrôle font partie intégrante de la fonction régulatrice de la gouvernance et ils peuvent être aussi diversifiés que le sont les systèmes, sous-systèmes et établissements à l'échelon national. La tendance à la décentralisation de la gouvernance, qui encourage et s'appuie sur les ressources locales en matière de savoir-faire et de créativité, va de pair avec une complémentarité stratégique croissante entre les procédures internes et externes.

Dans nombre de pays, l'inspection est un dispositif couramment utilisé en complément de l'autoévaluation pour le contrôle externe des systèmes d'EFP bénéficiant de fonds publics. L'inspection contribue à assurer que les exercices d'évaluation interne font l'objet d'un réexamen régulier et qu'ils fournissent une analyse claire et comparable de la qualité de l'EFP, grâce à un système de notation et à la publication de rapports. Outre leur fonction de contrôle, les organismes d'inspection jouent de plus en plus fréquemment un rôle de soutien et de conseil auprès des prestataires d'EFP dans la plupart des pays, le but étant d'améliorer la qualité de l'EFP.

Une mesure spécifique de contrôle, très proche de la vérification, est la certification des prestataires d'EFP, que nombre d'États membres utilisent pour harmoniser et légitimer un large éventail de prestataires d'EFP. Il s'agit d'obliger ces derniers à satisfaire à des normes minimales prédéfinies pour être intégrés – du moins pour un certain temps – dans un système d'EFP. Cela est particulièrement important pour la formation professionnelle continue (FPC), qui, par le passé, était souvent peu réglementée et peu soumise à des examens de la qualité. Des initiatives en ce sens ont été prises tant par les pouvoirs publics, qui les accompagnent de plus en plus souvent d'incitations financières, que par les acteurs du marché de la FPC eux-mêmes, qui voient dans la certification un mécanisme d'autorégulation. Plusieurs pays recourent également à des dispositifs de vérification de la qualité des systèmes par des tierces parties, tels que les certifications ISO 9000 et le modèle EFQM. Il s'agit d'une pratique relativement généralisée, bien que ces dispositifs soient souvent considérés comme trop «orientés vers les processus».

L'examen par les pairs peut s'avérer un outil pertinent dans un système de contrôle, au sein et à travers les différents pays. Le processus d'examen aide à repérer et à évaluer les bonnes pratiques, ainsi que les moyens de les transférer efficacement, et facilite l'apprentissage mutuel au niveau des systèmes et des établissements. Un plan d'examen par les pairs au niveau transnational a été établi dans le cadre du programme de travail 2004 du GTT.

3.4. Outil de mesure

Mesurer la qualité et ses composantes à tous les niveaux est un défi majeur en matière de gestion de la qualité. La référence faite aux indicateurs pour chacun des éléments du modèle (voir supra, section 3.1) révèle leur importance tout au long du cycle de qualité. Le CCAQ propose un premier ensemble commun d'indicateurs permettant de mesurer la qualité de l'EFP (voir annexe 1).

Il s'agit d'aider les États membres à assurer un suivi et une évaluation adéquats et cohérents du développement de la qualité de leurs propres systèmes d'EFP, grâce à des références qualitatives et quantitatives communes. Les indicateurs élaborés par le GTT peuvent également servir de «projecteurs» pour attirer l'attention sur le processus d'EFP au niveau national, mais aussi de base pour l'échange d'expériences et de bonnes pratiques.

Deux principes directeurs ont présidé à la sélection d'indicateurs de référence appropriés: soutenir la mise en œuvre de systèmes de gestion de la qualité, tant au niveau des prestataires qu'à celui des systèmes d'EFP, et assurer la synergie entre les activités de gestion de la qualité et les objectifs politiques pour les systèmes d'EFP définis au niveau européen. Ces objectifs sont d'améliorer l'employabilité des individus, de faciliter l'accès à l'EFP, tout particulièrement pour les groupes vulnérables sur le marché du travail, et d'assurer une meilleure cohérence entre l'offre et la demande d'EFP.

Les indicateurs sélectionnés dans le cadre du programme de travail 2004, comportent notamment des informations contextuelles et des données sur les *inputs*, les processus, les *outputs* et les résultats. Une attention particulière a été accordée aux indicateurs destinés à mesurer les *outputs* et les résultats de l'EFP.

Pour trois des indicateurs sélectionnés, il est possible d'exploiter les sources de données existant au niveau européen. Pour deux indicateurs, les études existantes pourraient être élargies. Il sera nécessaire de recueillir des données pour trois indicateurs: proportion de prestataires d'EFP qui mettent en œuvre un système de gestion de la qualité, investissement dans la formation des formateurs et utilisation sur le lieu de travail des compétences acquises.

4. Initiatives concrètes

L'utilisation du CCAQ est volontaire. Sa valeur ajoutée réside dans la mise en commun des moyens et des outils afin d'aider les États membres à développer progressivement leurs propres politiques et pratiques et de promouvoir l'échange d'expériences et l'apprentissage mutuel. Dès lors, le CCAQ a pour objet de contribuer à améliorer la qualité de l'EFP en Europe, au sein et à travers les pays européens, et d'assurer une meilleure convergence dans la réalisation des objectifs européens.

La mise en œuvre et la légitimité du CCAQ dépendent étroitement de la reconnaissance de cette valeur ajoutée, ainsi que de la volonté politique de promouvoir l'engagement plein et entier de tous les acteurs.

Il sera nécessaire de consolider le CCAQ et de le réexaminer à la lumière des résultats de l'évaluation des initiatives concrètes, tout en préservant ce qui fait sa spécificité, à savoir son applicabilité à tout contexte. Ces initiatives ne peuvent être prises, contrôlées et examinées que dans/par les États membres et autres pays participants, et ce en y associant les acteurs concernés et en assurant l'exploitation optimale des instruments de politique nationaux et communautaires existants et à créer.

À ce stade, plusieurs États membres encouragent la mise en place de réseaux de coopération et de dispositifs d'examen par les pairs, sur une base volontaire, afin de traduire le CCAQ en objectifs spécifiques et en actions concrètes. Dans certains pays, le CCAQ s'inscrit dans le débat sur la réforme des systèmes d'EFP. Le programme Leonardo da Vinci finance un nombre croissant de projets pilotes portant sur l'assurance qualité, et il sera utilisé, en parallèle avec la nouvelle génération de programmes, pour promouvoir la coopération institutionnelle au niveau européen en matière d'assurance de la qualité.

Les conclusions du Conseil (http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/vetquality_en.pdf) sur l'assurance de la qualité dans l'EFP en Europe donnent un élan décisif à la coopération dans ce domaine. Les principaux défis à relever seront de traduire ces conclusions en actions concrètes et d'assurer la pérennité et la cohérence de cette coopération.

Afin d'encourager la coopération européenne, le Cedefop a créé la communauté virtuelle sur l'assurance de la qualité dans l'EFP en janvier 2003. Il s'agit d'une plate-forme de communication interactive sur Internet qui favorise les échanges d'expériences et le développement collaboratif des connaissances au-delà des frontières du temps et de l'espace.

Comme mentionné dans l'avant-propos, les lecteurs intéressés peuvent visiter le site web de la communauté virtuelle (voir annexe 2) pour obtenir de plus amples informations sur l'ensemble des activités et des travaux réalisés sur la qualité dans l'EFP depuis 2002.

Annexe 1 Ensemble cohérent d'indicateurs de qualité

Niveau	N°	INDICATEURS GÉNÉRIQUES DE L'ASSURANCE QUALITÉ			Source
Contexte / <i>inputs</i>	1	Proportion de prestataires d'EFPP qui mettent en œuvre un système de gestion de la qualité conforme au Cadre commun pour l'assurance qualité, par type de démarche (p. ex., ISO, EFQM)			Nouvel indicateur
<i>Inputs / processus</i>	2	Investissement dans la formation des formateurs			Nouvel indicateur
		INDICATEURS AU REGARD DES OBJECTIFS QUALITÉ			
		Employabilité	Accès	Cohérence entre offre et demande	
Contexte	3	Chômage, par groupe de population	Chômage, par groupe de population	–	Eurostat
Contexte	4	–	Prédominance des groupes vulnérables	–	Eurostat
<i>Inputs / processus</i>	5	Taux de participation à la FPI et au LLL	Taux de participation à la FPI et au LLL (par rapport à la prédominance des groupes vulnérables)	Taux de participation à la FPI et au LLL	Eurostat (EFT/CVTS)
<i>Outputs / résultats</i>	6	Achèvement avec succès de la formation	Achèvement avec succès de la formation (par rapport à la prédominance des groupes vulnérables)	–	EFT
Résultats	7	Situation des formés 6 mois après l'achèvement de la formation: perfectionnement professionnel, emploi (en rapport avec la formation), chômage, etc.	–	Situation des formés 6 mois après l'achèvement de la formation: perfectionnement professionnel, emploi (en rapport avec la formation), chômage, etc.	Nouvel indicateur
Résultats	8	Utilisation sur le lieu de travail des compétences acquises	–	Utilisation sur le lieu de travail des compétences acquises	Nouvel indicateur
		DONNÉES QUALITATIVES			
Contexte / <i>inputs</i>	9	–	–	Mécanismes d'interaction entre évolution du marché du travail et systèmes d'EFPP	À inclure dans les critères de base

Processus	10	–	Dispositifs destinés à améliorer l'accès (information, orientation, soutien)	–	À inclure dans les critères de base
-----------	----	---	------------------------------------------------------------------------------	---	-------------------------------------

Note: toutes les données concernant les individus doivent être ventilées par sexe.

Annexe 2 Vue d'ensemble de la structure de la communauté virtuelle du Cedefop sur l'assurance de la qualité dans l'EFP

L'objectif de la communauté virtuelle (CV) sur l'assurance de la qualité dans l'EFP consiste à soutenir et à améliorer les échanges d'expériences et la coopération entre les parties prenantes en matière de qualité dans l'EFP, et donc de justifier le principe de socialisation du savoir-faire professionnel sur la qualité dans l'EFP pour un nombre important d'acteurs compétents. Ces derniers comprennent notamment le réseau européen sur l'assurance de la qualité dans l'EFP (REAQ-EFP), ainsi que des acteurs dans les domaines de l'enseignement, de la formation et du travail, pouvant prendre de l'intérêt à débattre des questions liées à la qualité.

Les sujets abordés au sein de la CV concernent principalement la qualité dans l'EFP telle que définie par le Forum européen sur la qualité dans l'EFP (2001–2002), puis le groupe de travail technique «Qualité dans l'EFP» (2003–2005) et, désormais, le REAQ-EFP (créé en octobre 2005).

Ces sujets renforcent la place de l'EFP en tant que composant essentiel du programme de Lisbonne 2000 du Conseil, visant à faire de l'Europe l'économie basée sur la connaissance la plus compétitive et la plus dynamique au monde d'ici à 2010, et pouvant assurer une croissance durable et toujours plus d'emplois de meilleure qualité, ainsi que créer une plus grande cohésion sociale.

Plus particulièrement, les sujets abordés au sein de la communauté virtuelle se concentrent sur l'échange volontaire de modèles et de méthodes sur:

- l'élaboration et l'utilisation de normes de qualité dans l'EFP, avec une insistance particulière sur les normes de sortie;
- le développement et l'adoption de critères de qualité dans l'EFP;
- l'élaboration et l'utilisation d'indicateurs de qualité dans l'EFP;
- le développement et l'adoption d'approches d'autoévaluation en tant que mécanisme de soutien à l'assurance de la qualité dans l'EFP, ainsi que la création d'un guide d'autoévaluation pour les prestataires d'EFP;
- l'identification d'outils et de systèmes permettant de répondre de manière plus appropriée aux demandes du marché du travail, aux formations et aux compétences offertes, dans le but d'améliorer l'employabilité aux niveaux local, régional, sectoriel et national;
- l'identification, la création et/ou le renforcement des liens entre les approches de l'assurance de la qualité dans l'EFP et celles de l'enseignement supérieur dans la perspective globale du cadre européen des qualifications.

Les membres pourront également obtenir des informations sur les stratégies de qualité développées au sein des entreprises et des secteurs, et plus particulièrement des petites et moyennes entreprises (PME).

Pour devenir membre de la communauté virtuelle sur l'assurance de la qualité dans l'EFP, consultez le site web suivant: <http://communities.trainingvillage.gr/quality>.

Cedefop (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung)
Cedefop (European Centre for the Development of Vocational Training)
Cedefop (Centre européen pour le développement de la formation professionnelle)

**Grundlagen eines „Gemeinsamen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung“
für die berufliche Bildung in Europa**

**Fundamentals of a common quality assurance framework (CQAF)
for VET in Europe**

**Principes fondamentaux d'un cadre commun pour l'assurance
de la qualité (CCAQ) dans l'EFV en Europe**

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften
Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities
Luxembourg: Office des publications officielles des Communautés européennes

2007 – VI, 82 pp. – 21 x 29,7 cm

(Cedefop Panorama series; 148 – ISSN 1562-6180)

ISBN 978-92-896-0499-4

Kat.-Nr. / Cat. No / N° cat.: TI-80-07-174-3A-C

Kostenlos / Free of charge / Gratuit – 5168 –

Die allgemeine und berufliche Bildung in den Mittelpunkt der europäischen Wachstums- und Beschäftigungspolitik gestellt zu haben, ist ein besonderes Verdienst der ehrgeizigen Lissabon-Agenda aus dem Jahr 2000.

2002 wurde das Arbeitsprogramm „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“ angenommen, um die Umsetzung der vereinbarten Ziele voranzutreiben. Die Zielsetzungen für die berufliche Bildung sind im Kopenhagen-Prozess erfasst.

Neben dem Europäischen Leistungspunktesystem zur Anrechnung von Ausbildungsleistungen in der Berufsbildung und dem einheitlichen Rahmen für die Transparenz von Qualifikationen und Kompetenzen wurde die Qualitätssicherung in der Berufsbildung zu einem von drei vollständig gleichberechtigten Bereichen, auf denen das Hauptgewicht der Maßnahmen liegt.

Die vorliegende Veröffentlichung enthält eine kurze, aber umfassende Darstellung der Arbeit, die für die Qualitätssicherung in der Berufsbildung geleistet wurde; sie entspricht damit einschlägigen Vorgaben des Kopenhagen-Prozesses.

One of the main merits of the ambitious Lisbon agenda of 2000 is it put education and vocational education and training (VET) at the centre of Europe's economic growth and employment policies.

The Education and training 2010 work programme was adopted in 2002 to bring forward implementation of agreed objectives which, in VET, came under the Copenhagen process.

Quality assurance in VET became one of the three main activities to focus on in full parity of esteem with credit transfer in VET and development of a single framework for the transparency of qualifications and competences.

The present publication gives a short but comprehensive presentation of the work done on quality assurance in VET, thus fulfilling some relevant objectives of the Copenhagen process.

L'un des principaux mérites de l'ambitieux programme de Lisbonne 2000 est qu'il place l'éducation et l'enseignement et la formation professionnels (EFP) au centre de la croissance économique et des politiques de l'emploi européennes.

Le programme de travail «Éducation et formation 2010» a été adopté en 2002 afin de faire avancer la mise en œuvre d'objectifs d'EFP conclus dans le cadre du processus de Copenhague.

L'assurance de la qualité dans l'EFP est devenue l'une des trois principales activités fondées sur l'entière parité d'estime, notamment au moyen du transfert de crédits dans l'EFP et du développement d'un cadre unique pour la transparence des qualifications et des compétences.

Cette publication fournit une présentation brève mais complète des travaux réalisés sur l'assurance de la qualité dans l'EFP, accomplissant ainsi certains objectifs pertinents du processus de Copenhague.

Grundlagen eines „Gemeinsamen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung“ für die berufliche Bildung in Europa

Fundamentals of a common quality assurance framework (CQAF) for VET in Europe

Principes fondamentaux d'un cadre commun pour l'assurance de la qualité (CCAQ) dans l'EFP en Europe



European Centre for the
Development of Vocational Training

Europe 123, GR-570 01 Thessaloniki (Pylea)
Postal address: PO Box 22427, GR-551 02 Thessaloniki
Tel. (30) 23 10 49 01 11, Fax (30) 23 10 49 00 20
E-mail: info@cedefop.europa.eu
Homepage: www.cedefop.europa.eu
Interactive website: www.trainingvillage.gr

Free of charge – on request from Cedefop



Publications Office
Publications.europa.eu

ISBN 978-92-896-0499-4



9 789289 604994